

<b>Zeitschrift:</b>	Theologische Zeitschrift
<b>Herausgeber:</b>	Theologische Fakultät der Universität Basel
<b>Band:</b>	77 (2021)
<b>Heft:</b>	1
<b>Artikel:</b>	Hebräische Relationsverben : Nif'al ohne Grundstamm : von Murren bis Glauben
<b>Autor:</b>	Jenni, Ernst
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-919515">https://doi.org/10.5169/seals-919515</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Hebräische Relationsverben: Nif‘al ohne Grundstamm

## Von Murren bis Glauben

### 1. Weshalb Nif‘al ohne Qal?

#### 1.1 Vorbemerkungen

Verbwurzeln wie z.B. *’mn* «vertrauen», *lūn* «murren», *lhm* «Krieg führen» oder *šb* ‘«schwören» kommen in den alttestamentlichen Texten nicht in Verbformen des Grundstammes (Qal) vor. *lūn* ist nicht Infinitiv, sondern nur die bei den *verba mediae* übliche Nennform der Grammatiker, *’mn*, *lhm* und *šb* ‘ sind ebenfalls nur Lexem-Einträge, nicht Perfekta Qal. Am besten verwenden wir die Angaben als Namen für die gesamte (dreiradikale) Verbwurzel. Ebenfalls zu beachten ist der Umstand, dass die beigegebenen deutschen Infinitive auf der gängigen Übersetzungspraxis beruhen und für die hebräische Bedeutung nicht massgebend sind.

Es ist nun nicht ganz müsigg zu fragen, warum bei einer Reihe von wichtigen hebräischen Zustandsverben das Qal fehlt. Man kann nicht einfach alles dem Zufall zuschreiben. Die Warum-Frage sollte nicht durch *ad hoc* Vermutungen sprachgeschichtlicher Art verdrängt werden, wenn das Phänomen ein gewisses System zeigt.

Da in den gängigen Grammatiken die Bedeutung des Nif‘al praktisch nur aus den Übersetzungen als Reflexiv-Passiv erhoben wird, muss zuerst die Eigenart des hebräischen Nif‘al neu erfasst werden (1.2). In 2.1–3 wird die Fragestellung am Beispiel des Verbs *lūn* abgehandelt. Diese Fallstudie führt zu den Ergebnissen (3.1–4), deren wichtigstes die Einführung der neuen Unterkategorie der Relationsverben ist. Die Ergebnisse werden in 4.1–7 auf die theologisch gewichtige Verbwurzel *’mn* und deren substantivische und adverbiale Ableitungen angewendet und überprüft.

#### 1.2 Das hebräische Nif‘al

1) *Diathese*: Das Nif‘al bringt nur Aussagen ohne Angabe eines Agens zur Sprache und ist als sogenannter <agensloser Manifestativ> weder zur aktiven noch zur passiven Diathese zu rechnen. In neuerer Zeit wird diese Stammform, welche die Agens-Patiens-Relation in den Hintergrund drängt, als Medium bezeichnet. Das mediale Subjekt ist nur mit sich selber beschäftigt.<sup>1</sup>

1 Ausführlicher in E. Jenni: Nif‘al und Hitpa‘el im Biblisch-Hebräischen, in: E. Jenni: Studien zur Sprachwelt des Alten Testaments, Bd. 3, hg.v. H. Jenni / H.-P. Mathys / S. Sarasin, Stuttgart 1998.

2) Die Stellung des Nif‘al im *Stammformensystem* kann graphisch so dargestellt werden (die horizontale Anordnung betrifft den Verlauf, die vertikale die Anzahl der Partizipanten):

	Veranlassung	-	Geschehen	-	Ergebnis
Aktiv					
(2 Partizipanten):	Hif‘il (Kausativ)		Qal (Grundstamm)		Pi‘el (Faktitiv/Resultativ)
Passiv					
(2 Partizipanten):	Hof‘al		Qal-Passiv		Pu‘al
Medium					
(1 Partizipant):	mediales Hif‘il (intrans. Hif‘il)		Nif‘al (<Mediopassiv>)		Hitpa‘el (<Medioaktiv>, Reflexiv)

3) Abgrenzung gegenüber *Qal-Passiv*: Das in der hebräischen Grammatik schon lange als selbständige Stammform anerkannte Qal-Passiv kann bei etwa vierzig transitiven Verben aus gleichlautenden Pu‘al-Perfekt- und Hof‘al-Imperfekt-Formen erschlossen werden (*quṭal, juqṭal*).

Da das Nif‘al nicht eine reine Passivbedeutung hat, ist es notwendig, nach dem Unterschied zwischen den beiden Stammformen zu fragen. Eine eingehende Untersuchung soll in einem separaten Artikel (im Druck) veröffentlicht werden. Wie anhand einer grösseren Anzahl von Fällen zu zeigen sein wird, liegt der Unterschied in Folgendem: Während im Nif‘al am Subjekt ein agensloser Vorgang ohne Betonung des Abschlusses stattfindet, ist im Qal-Passiv die passivierende Handlung total und definitiv abgeschlossen. Zwei kontrastierende Beispelpaare:

Lev 4,12: «den ganzen übrigen Jungtier bringe er vor das Lager [...]

auf einem Holzstoss *jiśśārēf*(ni.) soll er verbrannt werden»;

Lev 10,16: «Als aber Mose den Bock für das Sündopfer suchte,

*w'hinnē šōrāf*(qp.) da war dieser schon verbrannt».

I Sam 4,11: *wa 'a'rōn 'əlōhīm nilqāh* (ni.) «auch die Lade Gottes wurde mitgenommen»

(und in Kap. 6 wieder zurückgebracht);

Jer 48,46: *kī luqqə'ħū* (qp.) *bānēkā baśśēbī*

«denn deine Söhne sind in die Gefangenschaft geholt worden».

Die älteren rein sprachgeschichtlichen Erklärungen (z.B. Bauer-Leander: «Da im Hebr. das Nif‘al passive Bedeutung angenommen hat, ist das Passiv Qal im

Gebrauch stark beschränkt worden. Es liegen von diesem Stamm nur noch die folgenden Überreste vor: [...] ») sind aufzugeben.<sup>2</sup>

4) *Aktionsart*: Da ein handelndes Subjekt fehlt, ist die Aktionsart (*situation aspect*) nicht eine Handlung (*activity, accomplishment, achievement*), sondern ein Vorgang (*process*).<sup>3</sup> Dies bedingt, dass Vorgangsverben wie z.B. *gw* q. «umkommen» oder *smh* q. «sprossen» nicht im Nif‘al erscheinen können, weil sie bereits agenslos sind. Die doppelte Modifikation durch Aktionsart und Stammform wird vermieden (z.B. bei den Ortsveränderungsverben, die kein Nif‘al bilden), ebenso wie bei *accomplishment*-Verben ohne Hif‘il (z.B. *qbr* q. «begraben») und den *activity/achievement*-Verben ohne Pi‘el (z.B. *hrg* q. «töten»), s. unten 3.4.<sup>4</sup>

2 H. Bauer / P. Leander: Historische Grammatik der hebräischen Sprache des Alten Testamens, 2 Bde., Halle 1922 (Nachdruck Hildesheim / New York 1962), 285f.

3 E. Jenni: Aktionsarten und Stammformen im Althebräischen: Das Pi‘el in verbesserter Sicht, ZAH 13 / 1 (2000) 67–90 (= Jenni: Studien zur Sprachwelt, Bd. 3 [Anm. 1], 77–106 [68–76]); Ders.: Typologie der hebräischen Stammform Hif‘il, BiOr 72 / 1–2 (2015) 21–34 (22–23.26–27.30); Ders.: Hebräische Ortsveränderungsverben und NGŠ «herzutreten», BiOr 76 / 1–2 (2019) 36–45 (36f.) – Da die Zuweisung zu bestimmten Aktionsarten manchmal schwierig erscheint, vor allem weil der Kontext einen Übergang in eine andere Kategorie bewirken kann, sind frühere Aufstellungen möglicherweise zu revidieren. Insbesondere sind Ortsveränderungen primär nicht als Aktivitäten, sondern nur als Vorgänge einzustufen. Bei den Ortsveränderungsverben ist auch mit Überlagerung von Vorgang durch Handlung zu rechnen. *hlk* q. «gehen» kann die primäre Orts-Änderung als Vorgang zusammen mit der sekundären Orts-Veränderung als Handlung kombinieren:

Gen 24,5: «Vielleicht will mir die Frau nicht in dieses Land folgen (*lālākət ’ah̄raj*)», im modalen Infinitiv als Vorgang ohne explizites Agens in der Verbform,

Gen 24,61: «Da machten sich Rebekka und ihre Mägde auf, bestiegen die Kamele und folgten dem Mann (*wattēlaknā ’ah̄rēhā’iš*)», in der finiten Verbform mit explizitem Agens.

Die These, dass bei gewissen Verben Vorgang und Handlung nebeneinander bestehen können, ist übernommen aus von Polenz 1988, 88: «Der Subjektschub ist die umgekehrte Entsprechung zu den ergativen Verben (Vorgangs-Verben, die durch Hinzusetzen eines Agens in kausative Handlungsverben verwandelt sind)», veranschaulicht an Verben wie «rollen», «(sich) öffnen», «rauchen» etc. Die Erscheinung ist nicht auf das Deutsche beschränkt, sondern ist in vielen Sprachen bekannt (vgl. z.B. franz. *sortir, monter* etc.). Im Hebräischen sind die Verben zu beachten, die in den Lexika als «1. intr.» und «2. trans» (z.B. *b’r* «(ver) brennen») oder als «absichtlich» und «unabsichtlich» (z.B. *npl* «fallen») gebucht sind. Das Thema kann hier nicht weiter verfolgt werden, nur das Standardbeispiel sei noch erwähnt, Gen 24,64: «Rebekka aber blickte auf und sah Isaak, *wattippōl mē’al haggāmāl* (\*da fiel sie) da liess sie sich vom Kamel herunter (gleiten)».

4 Jenni: Aktionsarten und Stammformen (Anm. 3), 94–97; Jenni: Typologie (Anm. 3), 26.

5) *Bedeutungsmodifikation*: Das Nif'al bewirkt

- bei transitiven Verben (*activity, accomplishment, achievement*), ca. 65%, dass das Subjekt den Verbalbegriff an sich erfährt (an ihm findet eine Handlung statt):

Jes 50,1a: «an den ich euch verkauft hätte (*mkr q.*)»,

Jes 50,1b: «eurer Verschuldungen wegen seid ihr verkauft worden (*mkr ni.*):

- bei intransitiven Verben (Zustand, Eigenschaft, Relation), ca. 35%,

dass sich der Verbalbegriff am Subjekt manifestiert:

der Zustand wird erkennbar:

Ez 34,4 B: «und was krank war (*hll* q. Ptz.), habt ihr nicht geheilt»,

Ez 34,4 A: «Die Erkrankten (*hll* ni. Ptz.) habt ihr nicht gestärkt»,

die Eigenschaft wird erkennbar:

Num 17,3: «denn sie (die Räucherpfannen) sind heilig (*qds* q.)»,

Num 20,13: «wo [...] und er (Jahwe) sich an ihnen als heilig erwies (*qds* ni.)».

- bei zweistelligen Relationsverben (ohne Qal),

dass sich der eine Pol des skalaren Relationsverbs am Subjekt manifestiert (vgl. unten 3.2):

Ri 9,5: «(und er erschlug seine Brüder, die Söhne Jerubbaals, siebzig Mann [...] ), Jotham aber, der jüngste Sohn Jerubbaals, blieb übrig (*jtr ni.*), denn er hatte sich versteckt (*hb'* ni.)».

6) *Semantische Rollen*: Die von dem Vorgang betroffene Grösse ist ein ‹Experiens› (nicht ein ‹Patiens›, das eine Handlung voraussetzen würde). Die Grösse, deren Zustand oder Eigenschaft durch den Vorgang manifestiert wird (sichtbar, spürbar, erkennbar wird), kann ‹Manifestand› genannt werden.7) *Aktualisation*: Der Vorgang wird von einem aktuell-spezifischen Geschehen ausgesagt, oft auch phasal inchoativ auf den Beginn des Vorgangs bezogen oder negiert. Der Infinitiv wird daher nicht als selbständiges Verbalnomen mit genereller Bedeutung gebraucht, sondern nur als unselbständiger Teil eines finalen, temporalen, modalen Infinitivsatzes.<sup>5</sup> Bei Relationsverben stehen für Generalisierung

5 Der häufigste Nif'al-Infinitiv, *billāhēm* «Krieg führen», der ca. 28% der Vorkommen von *lhm* ni. und ca. 20% aller Nif'al-Infinitive überhaupt bildet, steht überwiegend final mit *l*,

eigene Abstraktnomina zur Verfügung: *jætær* «Rest», *ṣ̄'ērīt* «Überschuss», *s̄etær* «Versteck», *p̄ēlæ'* «Wunder», *ṣ̄bū'ā* «Schwur», *milhāmā* «Krieg» (statt Infinitiv in Qoh 3,8b, neben *læ'əhōb*, *lišnō'* und *ṣ̄älōm*).

8) *Textpragmatik*: Der Vorgang gilt dem Sprecher/Verfasser bzw. dem Hörer/Leser als vorbereitet (*given*, nicht *new*), meist als Konsequenz oder Reaktion.

9) *Modalisation*: Während im Qal gewöhnlich neutrale Fakten mitgeteilt werden, ist im Nif'al die Einstellung des Subjekts zu dem an ihm geschehenden Vorgang als Modalisation (Notwendigkeit, Möglichkeit etc.) in der Aussage mitgemeint. Die Modalisation ist aus dem jeweiligen Textzusammenhang zu ersehen. Als Beispiel diene das Minimalpaar:

Hos 5,5 B: «[...] mit ihnen strauchelt (*kšl* q.) auch Juda» (der Glossator ergänzt einen Fakt);

Hos 5,5 A: «Israel und Ephraim straucheln (*kšl* ni.) durch eigene Schuld» (notwendig).

10) *Verbalenz*: Die Einstelligkeit der Verbalenz, die der Medialität inhärent ist, ist dadurch gegeben, dass nur die Modalisation real assertiert wird und die ursprüngliche Prädikation im Infinitiv unbestimmt bleibt.<sup>6</sup>

11) *Übersetzung*: Gute Übersetzungen verlangen neben möglichst genauer Annäherung an die Grammatik der Originalsprache auch die Vertrautheit mit den Möglichkeiten der eigenen Zielsprache. Das gilt auch für nahe verwandte Sprachen wie Aramäisch (Targume, Peschitta), wo das fehlende Nif'al leicht durch das Ethpe'el ersetzt werden kann, und selbst für das Ivrit, wo das Nif'al in neuer Umgebung auftritt (Nitpa'el). Im Deutschen weicht man gezwungenermassen auf ungenau definiertes Reflexiv und Passiv aus, müsste aber versuchen, den vom Subjekt erfahrenen Manifestativ je nach der Einstellung des Subjekts zum Vorgang genauer zu differenzieren. Auch hier ist aus dem Textzusammenhang zu erschließen, ob der Vorgang für das Experiens freiwillig oder unfreiwillig geschieht. Damit eröffnet sich entsprechend den Modalisationen eine ganze Skala von Übersetzungsmöglichkeiten: «von Wunsch über Erlaubnis, Indifferenz, Duldung bis

selten temporal mit *b'*, und einige Male mit Modalverb (können etc.), aber nie selbständige.

6 Näheres s. Jenni: Hebräische Ortsveränderungsverben (Anm. 3), 41–42.

zu Erleiden und Zwang».<sup>7</sup> Das Zitat aus einer früheren Arbeit redet noch von «Bedeutungen des Nif‘al», sollte aber nicht die weitverbreitete Verwechslung von Bedeutung und Übersetzung unterstützen. – Beispiele für Können und Dürfen mit Nif‘al von *’kl* «essen»:

Gen 6,21: «Du aber nimm dir von aller essbaren Speise (*mikkāl-ma ’akāl ’ašer jē’ākēl*)»;

Dtn 14,19: «[...] ist für euch unrein, es darf nicht gegessen werden (*lō’ jē’ākēlū*)».

## 2. Die Wurzel *lūn* «murren»

### 2.1 *lūn* Nif‘al

Das erste Vorkommen der alttestamentlichen Verbwurzel *lūn* findet sich in der Erzählung vom Wassermangel am Anfang der Wüstenwanderung Israels (Mara-Episode) in Ex 15,24: *wajjillōnū hā’ām ‘al-mōšē llēmōr ma-nništē*, traditionell übersetzt: καὶ διεγόγγυζεν ὁ λαὸς ἐπὶ Μωυσῆν λέγοντες Τί πιόμεθα (Septuaginta), et murmuravit populus contra Mosen dicens quid bibemus (Vulgata), *Da murerte das Volk wider Mose und sprach: Was sollen wir trinken?* (Luther), *Und das Volk murerte gegen Mose und sprach: Was sollen wir trinken?* (Zürcher Bibel 2007).

*wajjillōnū* ist grammatisch-morphologisch die reguläre Waw-Imperfekt-Verbform von *lūn* ni. (mit Assimilation *nl* zu *ll*) und hat inhaltlich-semantisch alle für die Stammform Nif‘al als Modifikation der Grundbedeutung wesentlichen typischen Kennzeichen, welche die Rahmenbedingungen für die jeweilige Verbbedeutung abgeben.

Bei der genaueren Erörterung der Bedeutung von *lūn* ni. sind natürlich die in der hebraistischen Lexikographie, in den Bibelkommentaren und in den Bibelübersetzungen längst vorliegenden guten Ergebnisse zu übernehmen, aber auch einige Schwierigkeiten und Irrwege namhaft zu machen. Durch das Fehlen von Belegen in der Grundform Qal war die Aufgabe immer einigermassen erschwert, solange man unkritisch Qal und Nif‘al als gleichbedeutend ansah. Auch die Bezug auf die alten Versionen, also auf die traditionellen Wiedergaben in anderen Zielsprachen, kann nicht ausschlaggebend sein, da Übersetzungen prinzipiell nur möglichst genaue Annäherungen an die Eigenbedeutung im Hebräischen sind. So ist in unserem Fall nicht davon auszugehen, dass *lūn* ein Verbum der Lautgebung sei, weil griech. *goggyzein*, lat. *murmurare*, dt. *murren* offenbar eine

7 Jenni: Hebräische Ortsveränderungsverben (Anm. 3), 41.

verbale Unwillensäusserung aufs engste mit deren unartikulierten akustischen Begleiterscheinungen verbinden. Weil ‹murren› dann mit ‹brummen› und ‹knurren› gleichgesetzt worden ist, konnten alttestamentliche Exegeten und Lexikographen im Gefolge von S. Herrmann<sup>8</sup> zwei Belege für *lūn* in Vergleichen mit «knurrenden Hunden» postulieren, den einen in einer älteren (unnötigen) Konjektur zu Ps 59,16,<sup>9</sup> den andern in der nordphönizischen Kilamuwa-Inschrift KAI 24, Z.10.<sup>10</sup> Beide Vorschläge sind aber durch die sorgfältige linguistische und paläographische Untersuchung von J. Tropfer<sup>11</sup> zurecht als unbrauchbar zurückgewiesen worden. Die etymologische Methode, das Suchen nach Äquivalenten in den verwandten semitischen Sprachen, bleibt beim Mangel an Material ebenso hypothetisch, so z.B. wenn eine Verknüpfung mit der arabischen Wurzel *lūm* «tadeln, schelten, Vorwürfe machen» für wahrscheinlich gehalten wird.<sup>12</sup>

Die sichersten Ergebnisse bietet, wie allgemein anerkannt, die Untersuchung des engeren Kontextes einer sprachlichen Erscheinung mit Bestimmung der vorhandenen semantischen Kategorien. Bei *wajjillōnū* in Ex 15,24 zeigt sich ein komplexes Geschehen in vier Teilen: 1) Ein menschliches Kollektiv (Subjekt Volk) 2) reagiert in einer Notsituation (Wassermangel) 3) emotional gegen die Führung (Mose) 4) mit einem anklagenden Sprechakt (ironische Frage). Der Kern der Aussage liegt in der mit der Präposition *‘al* «gegen» signalisierten Opposition gegen die höhere Instanz (3), während die Einleitung (2) subsidiär deren Ursache nennt und der Abschluss (4) die konkrete Auswirkung der Oppositionshaltung des Subjekts aufzeigt. Die gleiche Konstellation liegt auch bei den vier anderen gleichlautenden Stellen mit *lūn* ni. vor: Ex 16,2Q; Num 14,2; 17,6; Jos 9,18. Dabei können das Subjekt, die Notsituation und die Anklage leicht variiert und erweitert werden, das Verb *wajjillōnū* aber bleibt genau gleich mit *‘al* «gegen» konstruiert.

- 8 S. Herrmann: Bemerkungen zur Inschrift des Königs Kilamuwa von Sençirli, Orientalistische Literaturzeitung 48 (1953) 295–297.
- 9 Konjektur von *wajjālinū*, Qal von *līn*, »über Nacht bleiben» zu *wajjallīnū*, Hif‘il von *lūn*, «knurren» entsprechend καὶ γογγύσουσιν.
- 10 H. Donner / W. Röllig: Kanaanäische und aramäische Inschriften, Wiesbaden 1962–1964, Bd. 1, 5: *jtlnn*. Nach Tropfer (s. folgende Anm.) jedoch *jtlkn* zu lesen: *hlk* Gt-Stamm, «sich ergehen, wandeln», mit folgendem *km klbm* zusammen: «wie Hunde leben / ein Hundeleben führen».
- 11 J. Tropfer: «Sie knurrten wie die Hunde». Psalm 59,16, Kilamuwa:10 und die Semantik der Wurzel *lūn*, ZAW 106 (1994) 87–95.
- 12 Tropfer: «Sie knurrten wie die Hunde» (Anm. 11), 88.

Die gesuchte Verbbedeutung muss gemäss dieser Analyse das Merkmal ‹Opposition› enthalten und kann somit recht gut etwa als «und sie wurden unwillig / aufbegehrend gegen» oder ähnlich verstanden werden. Das Nif‘al bezeichnet aber nicht eine Handlung, sondern nur den inneren Vorgang, der zu einer Handlung führen kann. Die anfangs genannten Rahmenbedingungen für den Nif‘al-Gebrauch sind damit erfüllt: Das Subjekt ist modal notgedrungen aktuell-spezifisch von einem agenslosen medialen Prozess betroffen. Dabei zeigt die Präposition ‘al «gegen», dass die vorher als ungestört vorausgesetzte Vertrauens-Relation zwischen Volk und Anführer Mose nunmehr durch das relational-zweiwertige Verbum als gebrochen gilt.

Die deutsche Übersetzung sollte demnach an den fünf Nif‘al-Stellen nicht mit einem Handlungsverbum wie «rebellieren» oder «angreifen» operieren. Möglich ist dagegen das in übertragenem Sinn «sich auflehnen» fest eingebürgerte «murren».

## 2.2 Abgrenzung zu lün Hif‘il

Neben den fünf Nif‘al-Stellen sind neun Hif‘il-Belege zu finden – alle ebenfalls in den Überlieferungen von der Wüstenwanderung (Ex 15–17 und Num 14–17): Ex 16,7Q.8; 17,3; Num 14,27ab.29.36Q; 16,11Q; 17,20. Von diesen sind zwei Verbformen regulär gebildet: Num 14,29 Perfekt *h<sup>a</sup>linōt<sup>ā</sup>em* und Ex 17,3 Waw-Imperfekt *wajjālān*; die übrigen verdoppeln in einer auch bei andern Mediae-Nun-Verben bekannten Variante den ersten Radikal:<sup>13</sup> Ex 16,7Q und Num 16,11Q Imperfekt *tallīnū*; Num 14,36Q Waw-Imperfekt *wajjallīnū*; Ex 16,8; Num 14,27ab; 17,20 Partizip *mallīnīm*, was bei der Textüberlieferung zu Verwechslungen mit Nif‘al-Formen führen konnte und zu einigen Qere-Korrekturen Anlass gegeben hat. Diese nicht immer ganz durchsichtigen Variationen bei den Verbformen sind aber für die Bestimmung der Verbbedeutungen nicht relevant, da sie keine Korrelationen mit der Semantik erkennen lassen.

Das Hif‘il ist normalerweise kausativ: Ein aktives Obersubjekt veranlasst ein Untersubjekt zu einer Tätigkeit oder bringt es in einen Vorgang oder Zustand. Dies ist bei unseren Verben nur ein einziges Mal der Fall: Num 14,36Q: «Die Männer aber, die Mose ausgesandt hatte, um das Land zu erkunden und die zurückgekehrt waren und *die ganze Gemeinde dazu gebracht hatten*, gegen ihn *zu murren* (*wajjallīnū*) [...].» An den übrigen acht Stellen wird gewöhnlich mit

13 G. Bergsträsser: Hebräische Grammatik, Leipzig 1918–1929, Bd. 2, 150f., § 28q.

einfachem «murren» übersetzt. Auch wenn die transitive Ausnahme lexikalisch gebucht wird (nicht bei HAL und Ges<sup>18!</sup><sup>14</sup>), werden für die andern Hif‘il-Stellen keine Fragen gestellt. So heisst es in der sorgfältigen Untersuchung von Knierim: «Num 14,36 hat kausative Bedeutung («zum Murren verleiten»); sonst scheint eine Verschiedenheit in der Bedeutung der Stämme nicht zu bestehen».<sup>15</sup> Wie sind aber die acht nicht-transitiven Hif‘il-Vorkommen zu erklären?

Neben dem transitiven Kausativ existiert, wenn Ober- und Untersubjekt koreferent sind, das früher ‹innerlich transitiv› genannte, neuerdings als autokausativ und medial verstandene Hif‘il bei mindestens sechzig verschiedenen Verben. Die unterscheidenden Merkmale des medialen Hif‘il sind:

- 1) Diathese: Während das Subjekt beim normal-kausativen Hif‘il ein Agens und beim Hof‘al ein Patiens ist und diese Stammformen also der aktiven und der passiven Diathese zugehören, ist beim autokausativen Hif‘il die Agens-Patiens-Relation im nur mit sich selber beschäftigten medialen Subjekt aufgehoben.
- 2) Aktionsart: Das autokausative Subjekt leitet bei sich eine Handlung ein, die nicht auf ein Verbum, sondern auf ein Nomen gerichtet ist. Es wird das betreffende Verbalnomen re-aktiviert oder re-verbalisiert.
- 3) Aktualisation: Das autokausatierte Verbum erzählt nicht ein spezifisch-aktuelles Geschehen, sondern erwähnt es nur nachträglich allgemein.
- 4) Textpragmatik: Das erwähnte Geschehen gilt dem Adressaten als bekannt oder als aus dem Textzusammenhang erkennbar.
- 5) Die bei Verben möglichen Modalisationen können bei den Verbalnomina am besten als Konnotationen sichtbar gemacht werden.

Als illustrierendes Beispiel für die hier nicht mehr weiter zu beschreibende grammatische Erscheinung<sup>16</sup> können wir das Quasisynonym *mrh* hi. «sich auflehnen, widerspenstig sein» wählen: Jos 1,18 «Jeder, der sich deinem Befehl widersetzt (*jamrē*) [...]» ist zu verstehen als: «der sich veranlasst, Widerspenstigkeit (*m’ri*) zu aktivieren».<sup>17</sup>

14 L. Koehler / W. Baumgartner: Hebräisches und aramäisches Lexikon zum Alten Testament (HAL), neu bearb. von W. Baumgartner und J.J. Stamm, Leiden / New York / Köln <sup>3</sup>1967-1990, 498f.; W. Gesenius: Hebräisches und Aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament (Ges<sup>18</sup>), hg.v. U. Rüterswörden / R. Meyer / H. Donner, Berlin / Heidelberg / New York <sup>18</sup>1978-2012, 603.

15 R. Knierim: *lūn* rebellieren, in: E. Jenni / C. Westermann (Hg.): Theologisches Handwörterbuch zum Alten Testament (THAT), München 1971-1976, Bd. 1, 870.

16 Ausführlich in: Jenni: Nif‘al und Hitpa‘el (Anm. 1), 280-286.

17 Weitere Verbalnomina mit medialem Hif‘il: *bīnā* «Verstand» / *bīn* hi. «verstehen»; *qəšəb*

Bei unserem Verb <murren> wird im Unterschied zum oben besprochenen Nif‘al im medialen Hif‘il nicht aktuell-spezifisch ein bestimmter Vorgang erzählt, sondern nur allgemein ohne eigenen Zeitbezug erwähnt. Das Murren wird durch Nominalisierung de-aktualisiert (Nomina sind zeitlos) und kann in einem Relativsatz durch das mediale Hif‘il verbal re-aktiviert werden, z.B. Num 17,20: «So werde ich das Murren der Israeliten, das sie gegen euch erheben ( *’ašer hēm mallīnīm ‘alēkām*), vor mir zum Schweigen bringen.»

### 2.3 Das Verbalnomen *t<sup>e</sup>lunnōt*

Das zum medialen Hif‘il gehörende Verbalnomen ist *t<sup>e</sup>lunnōt* «Murren»<sup>18</sup>. Es begegnet in unseren Texten achtmal, zweimal als Subjekt (Ex 16,8 «Nicht gegen uns richtet sich euer Murren»; Num 17,25 «dass ihr Murren vor mir aufhöre») und sechsmal als Objekt (Num 17,20 mit *škk* hi. «stillen» und mit *šm* «hören» in Ex 16,7.8.9.12; Num 14,27).

Das Verbalnomen wird re-verbalisiert (nicht re-aktualisiert)

- durch ein Imperfekt in einem Subjektsatz: Ex 16,7: *b<sup>e</sup>šām ‘ō ’et-t<sup>e</sup>lunnōtēkāem ‘al jhwh w<sup>e</sup>nahnū mā kī tallīnū ‘ālēnū* «denn er hat euer Murren gegen den Herrn gehört. Was aber sind wir, dass ihr gegen uns murrt»; Num 16,11: *w<sup>e</sup>’ah<sup>a</sup>rōn ma-hū kī tallīnū ‘ālāw* «Aaron aber, was ist er, dass ihr gegen ihn murrt»,
- durch ein Perfekt: Num 14,29 *’ašer h<sup>a</sup>linōtēm ‘ālāj* «weil ihr gegen mich ge-murrt habt» oder
- durch ein Partizip in einem Relativsatz: Ex 16,8: *bišmō<sup>a</sup> ‘jhwh ’et-t<sup>e</sup>lunnōtēkāem ’ašer ’attēm mallīnīm ‘ālāw* «wenn der Herr euer Murren hört, das ihr gegen ihn richtet»; Num 14,27ab: *ad mātaj lā ‘ēdā hazzōt ’ašer hēmmā mallīnīm ‘ālāj ’et-t<sup>e</sup>lunnōt b<sup>e</sup>nē jišrā’ēl ’ašer hēmmā mallīnīm ‘ālaj šāmā’tī* «Wie lange soll es mit dieser bösen Gemeinde so weitergehen, dass sie gegen mich murren? Das Murren der Israeliten, das sie gegen mich richten, habe ich gehört»;

«Aufmerksamkeit» / *qšb* hi. «aufmerken»; *šēkəl* «Einsicht» / *škl* hi. «Einsicht haben»; siehe Jenni 2012b, 281.284.

18 Nach Bauer / Leander: Historische Grammatik (Anm. 2), 496, § 61tn, eine Nominalbildung des Typs *taqtul*, nach HAL (Anm. 14), 1603 ein Amplifikationsplural. – Man könnte vielleicht das deutsche Derivationssuffix *-er/-erei* (z.B. Murrerei) vergleichen: H. Weinrich: Textgrammatik der deutschen Sprache, Hildesheim 2007, 963: «Durch das Nominalsuffix *-er/-erei* wird signalisiert, dass eine nominal ausgedrückte Handlung wiederholt ausgeführt wird, wobei der Grad der Wiederholung oft ein normgerechtes Mass überschreitet. Daraus ergibt sich eine häufig pejorative Konnotation der Ableitungen auf *-er/-erei*.»

Num 17,20: *wah<sup>a</sup>šikkōtī mē‘ālaj ’et-t<sup>t</sup>lunnōt b<sup>e</sup>nē jiśrā’ēl ’ašer hēm mallīnīm ‘lēkām* «So werde ich das Murren der Israeliten, das sie gegen euch erheben, vor mir zum Schweigen bringen».

Nur in Ex 17,3 («Und dort düsterte das Volk nach Wasser, und das Volk murrte gegen Mose und sprach: Warum hast du uns aus Ägypten heraufgeführt, um mich, meine Söhne und mein Vieh sterben zu lassen vor Durst?»), in einer Situation, die derjenigen von Ex 15,24 (mit Nif‘al) ganz ähnlich ist, wird das Murren der Israeliten losgelöst von *t<sup>t</sup>lunnōt* mit dem Waw-Imperfekt Hif‘il *wajjālēn* beschrieben. Das Verbum reaktiviert aber auch hier eine vorher schon geschilderte Auflehnung des Volkes, für die jedoch nicht das Verbalnomen *t<sup>t</sup>lunnōt*, sondern das sinnverwandte Verbum *rīb* «streiten» verwendet worden ist: Ex 17,2 «Da haderte (*wajjāreb*) das Volk mit Mose [...] Mose aber sprach: Was hadert ihr (*t<sup>t</sup>ribūn*) mit mir?». Das Hif‘il *wajjālēn* ist hier nicht wie das Nif‘al (*wajjillōnū*) in Ex 15,24 spezifisch-aktuell erzählend. Die Situation in Refidim ist bereits in 17,1–2 vollständig geschildert mit Wassermangel, Auflehnung, Anklage und Antwort Moses. V.3 will die Anklage nochmals neu formuliert mit dem Stichwort «Durst» ergänzen und resümiert dazu vorgängig den Wassermangel (*šām* «dort») und die erfolgte Auflehnung mit dem erwähnenden Hif‘il.

### 3. Relationsverben

#### 3.1 Deshalb Nif‘al ohne Qal

Wie wir gesehen haben, wird in Ex 15,24 par. der psychische Vorgang des In-Auflehnung-Geratens im Nif‘al ausgedrückt, während das Deutsche einfach mit «da murrte das Volk» übersetzen kann. Warum wird *lūn* nicht im Qal gebraucht?

Beim Quasisynonym *mrb* «widerspenstig, trotzig sein» wird ohne weiteres das Qal gebraucht, z.B. Jes 1,20: «Wenn ihr euch weigert und widerspenstig seid (*ūm<sup>rītēm</sup>*)». Könnte also nicht in Ex 15,24 *wajjālūnū* statt *wajjillōnū* erwartet werden? Das Hebräische besitzt doch wie viele andere Sprachen die Möglichkeit, Eigenschaften nicht nur durch Adjektive, sondern auch durch Eigenschaftsverben zu benennen (vgl. Esr 9,7 *b<sup>e</sup>’ašmā g<sup>e</sup>dōlā* [Adjektiv] «in grosser Schuld» mit Esr 9,6 *w<sup>e</sup>’ašmātēnū gād<sup>e</sup>lā* [Qal] ‘ad *laššāmājim* «und unsere Schuld war gross bis zum Himmel»).<sup>19</sup>

19 Zum textpragmatischen Unterschied der beiden Satzarten s. E. Jenni: Adjektive und Eigenschaftsverben im Althebräischen, in: A. Redder (Hg.): Diskurse und Texte. FS für Konrad Ehlich zum 65. Geburtstag, Tübingen 2007, 251–258 (= Jenni: Studien zur Sprachwelt, Bd.

Die Antwort auf diese Frage ist oben schon angedeutet: *mrh* im Qal ist ein normales Eigenschaftsverb mit Tempus, Aspekt und Modalität, *lūn* im Nif‘al dagegen ist ein Relationsverb, das zwei Korrelate zu einer Relation verbindet. Relationen sind aber keine Verben, sondern bereits satzartige Konstruktionen, und fixe Sätze können nicht konjugiert werden. *lūn* Qal ist systembedingt ausgeschlossen und kann/muss durch *lūn* Nif‘al, eventuell auch durch mediales Hif‘il, ersetzt werden.

Dasselbe gilt auch für alle weiteren Relationsverben (s. unten 3.2). Sie sind valenztheoretisch ausgedrückt zweistellig und besitzen neben dem Subjekt ein Präpositionalobjekt als notwendige Ergänzung. Sie können daher nicht konjugiert werden.

Nun haben aber nicht nur Verben, sondern auch Adjektive Valenzen.<sup>20</sup> Die grosse Mehrheit der Adjektive ist zwar syntaktisch einwertig bzw. semantisch einstellig. Es gibt aber, analog zu den Relationsverben, auch zweistellige Relationsadjektive, nämlich alle, die nicht eine freie Eigenschaft, sondern eine Relation zwischen zwei Größen aussagen (dt. ‹fähig zu›, ‹stolz auf›, ‹verwandt mit›). Sie sind entweder kontradiktiorisch in Geltung oder negiert (z.B. ‹fähig› – ‹unfähig›), aber nicht graduierbar und steigerbar auf einer relativen Skala. Sie besitzen wie die Relationsverben neben dem Subjekt einen Relationsanzeiger, eine obligatorische Präposition, die das zweite Korrelat anbindet. Soweit die Theorie.

Wie steht es aber im Hebräischen? Die Antwort ist klar: So wenig es zweistellige Relationsverben im Grundstamm gibt, so wenig existieren, aus demselben Grund, selbständige Umschreibungen in abgeleiteten Stammformen, vor allem in einem Partizip Nif‘al wiedergegeben. Konkret kann das Fehlen von Entsprechungen zu deutschen Adjektiven wie ‹übrig (von)›, ‹getrennt (von)›, ‹treu (jem.)›, ‹unmöglich (für)›, ‹verborgen (vor)›, nur konstatiert und nicht strikt bewiesen werden. Es bleibt eine Tatsache, die wir hier zwar nicht länger verfolgen können, die aber im weiteren Verlauf der Untersuchung im Auge behalten werden muss.

### 3.2 <Relationsverb>

Die bisherigen Beobachtungen und Überlegungen sollen nun noch etwas systematischer kurz zusammengefasst und in die Darstellung der Nif‘al-Stammform

3 [Anm. 1], 77–86).

20 P. von Polenz: Deutsche Satzsemantik. Grundbegriffe des Zwischen-den-Zeilen-Lesens, Berlin / New York 1988, 107–109: Prädikatsausdruck durch Adjektive.

integriert werden, noch bevor die Untersuchung der Wurzel *’mn* in Angriff genommen wird. Die zuerst bei *lūn* entdeckte und dann auch bei anderen Verben erkannte Notwendigkeit der Unterscheidung von einstelliger ‹Eigenschaft› und zweistelliger ‹Relation› brachte mit sich, dass für die neugebildete Unterkategorie der Nif‘al-Verben, die kein finites Qal bilden können, der Begriff ‹Relationsverb› gewählt wurde. Verwechslungen mit anderweitigen Verwendungen des Terminus in der Linguistik werden vermieden, wenn ‹Relationsverb› hier immer als Unterkategorie von ‹Zustands-/state-Verb› neben ‹Eigenschaftsverb› verstanden wird.

Als Hauptunterschied gegenüber den Eigenschaftsverben mit nur einer obligatorischen Ergänzung, dem Subjekt, besitzen die Relationsverben syntaktisch neben dem Subjekt notwendig noch eine zweite Ergänzung durch ein Nomen mit einer Präposition, die als Relationswort die beiden Ergänzungen zu einer Relation verbindet.

Bei einigen Verben kann die zweite Bezugsstelle auch ohne Präposition semantisch schon implizit in der zweistelligen Verbbedeutung enthalten sein, z.B. bei *s’r ni*. «übrig sein von». Diese Fälle gehören nicht mehr zu den enger definierten Relationsverben, können aber mit dem Stichwort ‹implizit› angedeutet werden.

Das einem konjugierbaren Eigenschaftsverb entsprechende Eigenschaftsadjektiv ist meistens ein relatives Adjektiv, das graduierbar ist und gesteigert werden kann, seltener ein absolutes Adjektiv, das nur negiert werden kann. Beim Relationsverb gibt es jedoch praktisch kein entsprechendes Adjektiv, nur Umschreibungen mit Partizipien.

Nach der mehr formalen Abgrenzung der Relationsverben von den Eigenschaftsverben sind nun die semantischen Fragen nach der inneren Struktur zu klären. Welche Art von Verben eignet sich inhaltlich, als Relationsverb zu fungieren? Da es nicht möglich ist, die einzelnen Relationen alle unter ein umfassendes semantisches Hyperonym zu bringen, müssen wir versuchen, beim Begriff der Relation selber anzusetzen.

Sowohl asymmetrische als auch symmetrische Relationen sind prinzipiell umkehrbar. Formalisiert ausgedrückt: Neben  $x-R-y$  ist auch  $y-R-x$  möglich, ebenso bei reziproken Beziehungen neben  $x_1-R-x_2$  auch  $x_2-R-x_1$ . Das Relationsverb muss also wenigstens theoretisch eine sinnvolle Konverse besitzen oder bei Reziprokverben mitmeinen können. Als Beispiel nehmen wir unser Verb *lūn*:

«(wanderndes) Volk — ist vertrauend auf — Mose (als Anführer)»

«(notleitendes) Volk — wird auflehnend *gegen* — Mose (als Anführer)». Gleichzeitig muss das Relationsverb, das zwei Entitäten x und y bzw.  $x_1$  und  $x_2$  durch eine Präposition verbindet und trennt, die Merkmale Affinität und Distanz aufweisen. Diesen Vorgaben genügen Verben, die auf einer Skala von Bedeutungen (Affinität) einen der beiden Pole (Distanz) mit Hilfe von Präpositionen bezeichnen können. Da es bei den Relationsverben um mediale Vorgänge zwischen Personen, Dingen oder Abstraktionen geht, die der Modalisierung durch die Einstellung des Sprechers / Autors unterstehen, sind die Bereiche, denen die Skalen angehören, noch näher eingeschränkt: bei den Personenbezeichnungen etwa auf den sozialen Status (hoch – niedrig), bei Dingen eher auf Lokation (nah – fern) und auf Quantität (wenig – viel), bei Abstraktionen auch auf Qualität (gut – schlecht) und Realität (möglich – wirklich).

Ohne Anspruch auf Vollständigkeit können noch einige bekanntere Verbwurzeln angeführt werden, die wie *lūn* zweistellige Relationen ausdrücken und keinen Grundstamm aufweisen.<sup>21</sup>

*bdl* ni. *min* «abgesondert sein von» (10x)

Num 16,21: «Sondert euch ab (*hibbād'lū*) von dieser Gemeinde!».

Die Konverse dazu ist:

*lwh*<sub>1</sub> ni. 'el / 'al / 'im «sich anschliessen an» (11x)

Num 18,2,4: «Sie sollen sich dir anschliessen (*w'jillāwū 'ālēkā*; *w'nilwū 'ālēkā*)».

*prd* ni. *min* «sich trennen von» (12x)

II Sam 1,23: «auch in ihrem Tod bleiben sie ungetrennt (*lō' nifrādū*)».

Die Konverse dazu ist: *jhd* q. «sich vereinigen»: Jes 14,20: «Mit ihnen wirst du nicht vereint im Grab».

*jtr* ni. *min* «(positiv) übrig bleiben von» (82x, davon 51x Ptz. übrig); vgl.

Gen 32,25: «Jakob aber blieb allein zurück (*wajjiuwātēr*)».

21 Der Umkehrschluss, dass alle Verben ohne Belege im Grundstamm Relationsverben seien, ist natürlich nicht gestattet, da das Qal bei der Quellenlage aus vielen Gründen fehlen kann (Denominierung, Bevorzugung des resultativen Pi'el, reduziertes Hif'il, zufälliger Nichtgebrauch im Text). So ist die Wurzel *kūn* «feststehen» im Unterschied zum nahe verwandten 'mn «fest sein an ...» (siehe unten) einstellig und könnte wie in den anderen semitischen Sprachen gut im Grundstamm «sein, geschehen» auftreten, ist aber möglicherweise durch *hjh* sprachgeschichtlich verdrängt worden.

Die positive Bewertung findet ihr Gegenteil in der Betonung der Verminde-  
rung bei:

*š’r ni. min* «übrig sein (Rest)» (94x, oft implizit)

Jer 42,2: «von uns sind nur wenige von vielen übrig geblieben (*niš’arnū*)».

*str ni. min* «sich (gegen Entdeckung) verbergen vor» (30x)

Gen 4,14: «vor dir muss ich mich verbergen (*ūmippānēkā ’essātēr*)».

Gegenteil zu *str ni.* ist *glb ni.* «offenbar werden»: Dtn 28,29: *hannistārōt* «was noch verborgen ist» [...] *wəhanniglōt* «was aber offenbar ist [...]»; vgl. auch Jer 49,10: *gillētī ’et-mistārāw* «seine Verstecke habe ich aufgedeckt».

Quasisynonym zu *str ni.* ist:<sup>22</sup>

*hb’ ni.* «sich verstecken (bei Lebensgefahr)» (16x implizit)

I Sam 19,2: «bleib in deinem Versteck und verbirg dich (*wəjāšabtā bassētēr wənahbētā*)».

*pl’ ni. min* «wunderbar / unmöglich sein» (13x)

II Sam 13,2: «und in den Augen Ammons war es nicht möglich (*wajjippālē*’), ihr etwas anzutun».

Auch *pl’ ni. min / b’ēnē* «wunderbar sein» bezeichnet nicht eine reine Eigen-  
schaft losgelöst vom Betrachter, sondern eine Relation zwischen einem Sach-  
verhalt und einer Person, der es unmöglich ist, etwas zu verstehen, zu erklären  
oder durchzuführen. Die Grenze der Erkenntnis wird durch *min* und *b’ēnē*  
angezeigt. Der Relator «unmöglich, unerklärbar, zu schwierig für» nimmt  
bei der Kombination zweier verschiedener Korrelate sehr verschiedene Nu-  
ancen an, verselbständigt sich sehr häufig als substantiviertes Partizip (*niflā’ōt*  
«Wunder») und wird öfters auch negiert, vor allem wenn Gott betroffen ist  
(rhetorisch Gen 18,14: «Ist denn etwas unmöglich für den Herrn?»).

*šb’ ni. l’ē* «schwören» (154x)

I Kön 2,8: «da habe ich ihm beim Herrn geschworen (*wā’əssābā’*): Ich werde  
dich nicht mit dem Schwert töten».

Das Verb *šb’ ni.* und das Substantiv *šbū’ā* (30x), ausführlich besprochen in  
den Lexika und in der Spezialliteratur,<sup>23</sup> bereiten erhebliche Schwierigkeiten

22 Ausführlich behandelt in Jenni: Nif‘al und Hitpa‘el (Anm. 1), 135–138.153–161, aber noch  
ohne Beachtung der Relationen.

23 G. Giesen: Die Wurzel *šb’* «schwören». Eine semasiologische Studie zum Eid im Alten  
Testament (BBB 56), Bonn 1981; J. Klein: Beschworene Selbstverpflichtung. Eine Studie  
zum Schwur im Alten Testament und dessen Umwelt, mit einem Ausblick auf Mt 5,33–37  
(ATANT, Bd. 105), Zürich 2015.

– aus folgenden Gründen: 1) *šb* ‘ni. ist nicht ein *verbum dicendi* «schwören» wie im Deutschen, sondern bedeutet medial einen agenslosen telischen Vorgang, dem sich das Subjekt aussetzt, am ehesten eine <verbindliche Verpflichtung>. 2) Entsprechend ist *šbū ‘ā* nicht ein Schwur(satz), sondern bezeichnet, wie aus den Texten hervorgeht, das gesamte komplexe Procedere einer Eidesleistung in einem seiner vielen Teilespekte, vermutlich als <unauflösliche Verbindlichkeit>. 3) Auf diese vermutete inhaltliche Bedeutung kann man auch kommen, wenn man nach dem Gegenteil des Begriffes sucht: *nqb* ni. «frei, ledig sein von», *nāqī* «frei, ledig (von Verpflichtung)»; man vergleiche Gen 24,8: *w̄niqqītā mīššbū ‘ātī zōt* «dann bist du von diesem Schwur entbunden». 4) Auch wenn die genaue Bedeutung von *šb* ‘ nicht sicher erkennbar ist – es kann irgendein charakteristisches Merkmal des bezeichneten komplexen Vorgangs gemeint sein (ausser Bindung auch Intensität, Endgültigkeit, Ritual, Begleithandlungen etc., sogar auch Verhüllung durch ein Ersatzwort wegen der Gefährlichkeit beim Aussprechen einer bedingten Selbstverfluchung) – jedenfalls ist das Verbum deutlich zweistellig und kann daher kein Qal bilden. 5) Die für die deklarative und kommissive Sprechhandlung notwendige zweite Ergänzung des Verbs ist wie bei den schon behandelten Fällen ein Präpositionalobjekt, das den Nutzniesser des Vorgangs anzeigt. In mehr als der Hälfte der Stellen mit *šb* ‘ ni. wird dafür die Präposition Lamed «für, zugunsten von» (dt. Dativ) gebraucht, in den übrigen oft als selbstverständlich vorausgesetzt. Als Beispiele seien nur genannt: Gen 21,23: «So schwöre *mir* nun hier bei Gott, dass du nicht treulos handelst an mir [...]» V.24: «Da sprach Abraham: Ich schwöre *es*». 6) Die so entstehende Relation <Eidleistender – *šb* ‘ ni. *l* – Nutzniesser> ist valenzbedingt obligatorisch, anders als die von den Exegeten stärker beachtete fakultative Umstandsbestimmung mit der Präposition Beth + Gottesbezeichnung für den Zeugen und Garanten des Schwurs, der den Eidleistenden massiv unterstützt.<sup>24</sup>

### 3.3 Reziprozität

Die bisher behandelten Relationen sind asymmetrisch, d.h. die beiden Korrelate in x–R–y können nicht gut zu y–R–x vertauscht werden (nicht: \*Salomo ist Vater von David). Bei den symmetrischen Relationen mit gleichbedeutenden Korrela-

24 Ausführlicher behandelt in: E. Jenni: Die Präposition Beth, Stuttgart/Berlin/Köln 1992, 160f.165f. (Rubrik 193).

ten  $x_1$ –R– $x_2$  sind dagegen die beiden Korrelate wechselseitig austauschbar (David ist der jüngste Sohn Isais / der jüngste Sohn Isais ist David). Es ist zu fragen, wie das Hebräische verbal mit reziproken Situationen umgeht. Wir wählen dazu die beiden Verben *'bq* «ringen mit» (ni. 2x in Gen 32,25.26) und *lhm* «im Krieg sein mit» (qal 4x<sup>25</sup>, ni. 167x,<sup>26</sup>). Zahlreiche weitere Verben, die für symmetrische Relationen gebraucht werden können, sind unter pragmatischen Gesichtspunkten bereits behandelt worden.<sup>27</sup> Sie stammen vor allem aus den Bereichen Kommunikation (*j's* ni. «sich beraten») / Begegnung (*pgš* ni. «einander antreffen») / Übereinstimmung (*jkḥ* ni. «miteinander rechten») / Gegensatz (*nšh* ni. «sich streiten»).

### *'bq*

Traditionell wird dem Nif'al reziproke Bedeutung zugeschrieben. Aber in Gen 32,25: («Jakob aber blieb allein zurück»,) *wajjē'ābēq 'iš 'immō* «da rang einer mit ihm», liefert die Stammform Nif'al nur einseitig den Vorgang. Die Reziprozität ist durch das zweistellige «Reziprokverb» *'bq 'im* «ringen mit» bedingt und wird für die zweite Seite nicht separat ausgedrückt, sondern ist in der Verbbedeutung implizit mitgemeint. Reziprokverben, Verben, die im Nif'al symmetrische Relationen bilden können, bezeichnen so die Reziprozität nur halbseitig, wenn diese unbetont und selbstverständlich anzunehmen ist. Für eine betonte Hervorhebung der Relation stehen adverbiale Ausdrücke wie *jaḥad* «miteinander» oder *'iš k're'ēhū* «einer dem andern» oder ähnlich zur Verfügung, wenn man nicht gar zwei redundante Sätze bilden will.

### *lhm*

Auch bei *lhm* ni. sind Präzisierungen an der Schulgrammatik nötig. Das Verb kann im Nif'al nicht eine Aktivität «kämpfen» bezeichnen, sondern gibt als zweistelliges Zustandsverb die Relation «im Krieg sein, Krieg führen gegen» wieder, wobei die Reziprozität impliziert sein kann. Die Übersetzung «kämpfen» für *lhm* ni. und «Kampf» für *milḥāmā* ist für konkrete Kampfhandlungen innerhalb eines Krieges zu reservieren (I Sam 17,9f.32f.). Die zu *milḥāmā* / *lhm* ni. gegensätzlichen Bedeutungen mediales *šqt* hi. «Ruhe halten» / *šēqət*

25 Nur substantivierte Partizipien und paronomastischer Imperativ.

26 Konkret «kämpfen» nur beim Einzelkampf Goliats in I Sam 17,9.10.32.

27 Jenni: Nif'al und Hitpa'el (Anm. 1), 240–247.

«Ruhe» und mediales *šlm* hi. «Frieden halten» / *šalōm* «Frieden»<sup>28</sup> sind nicht als zweistellige Relationen aufzufassen und verwenden entsprechend kein Nif‘al.

### 3.4 Übersicht

Die neuere linguistische Thematik und Terminologie ist vielleicht für manche etwas ungewohnt oder unverständlich, so dass sie auf französisch sagen möchten: «c'est de l'hébreu». Einige Erklärungen zur Verbalsemantik sollen im Folgenden helfen, die Redensart auf ihren Wortsinn «c'est l'hébreu» zurückzuführen. Nicht eingegangen wird auf die für die geäusserte Rede massgebenden deiktischen (den Sprecherstandpunkt einbeziehenden) Kategorien Tempus, Aspekt und Modalität, die in den meisten grammatischen Untersuchungen die Hauptrolle spielen.

Die in 3.1–3 vorgelegten Beobachtungen und Vorschläge zu grammatischen Neuerungen betreffen hauptsächlich die für die semantische Einteilung der hebräischen Verben verwendete Kategorie der *Aktionsart*. Die früher gegebene Darstellung der drei Grundarten «Zustand» – «Vorgang» – «Handlung» kann hier unverändert in Erinnerung gerufen werden,<sup>29</sup>

Zustand (ohne Veränderung):

*state* = ohne Kontrolle durch das Subjekt (z.B. *gdl* „gross sein“),

*position* = mit Kontrolle durch das Subjekt (z.B. *jšb* „sitzen“);

Vorgang (dynamisch, ohne Kontrolle durch das Subjekt):

*process* = atelisch, ohne inhärentes Ergebnis (z.B. *r'š* „erbeben“),

*change* = telisch, mit inhärentem Ergebnis (z.B. *npl* „herabfallen“);

Handlung (dynamisch, mit Kontrolle durch das Subjekt):

*activity* = atelische andauernde Handlung ohne inhärentes Ergebnis (z.B. *'kl* „essen“),

*accomplishment* = telische Handlung mit Hergang und inhärentem Ergebnis (z.B. *hrs* „niederreissen“),

*achievement* = momentanes Ergebnis der Handlung ohne Hergang (z.B. *mṣ'* „finden“).

28 Bergsträsser: Hebräische Grammatik (Anm. 13), Bd. 2,103, § 19d\*.

29 Jenni: Hebräische Ortsveränderungsverben (Anm. 3), 36.

ist aber nach der Einführung der Relationsverben im Bereich <Zustand> noch zu ergänzen und zu erweitern.

Die Aktionsart bezieht sich im allgemeinen auf die lexikalische Grundbedeutung des Verbs, kann aber kontextbedingt einer Konversion unterworfen sein (z.B. dt. «essen» / «aufessen»: *activity* → *accomplishment*); vgl. auch in 1.2, Anm. 2, die Überlagerung des Vorgangs durch Handlung bei Orts(ver)änderungsverben.<sup>30</sup>

Die Aktionsart ist nicht zu verwechseln mit der oben <Aspekt> genannten Kennzeichnung der finiten Verbformen mit den Begriffen <imperfektiv> und <perfektiv>. Die deutsche und die englische Terminologie wird von den Linguisten verwirrend unterschiedlich gehandhabt. Die hier gewählten Ausdrücke sind: Aktionsart / *situation aspect* und Aspekt / *viewpoint aspect*.

In der oben reproduzierten Darstellung der Aktionsarten ist für die (Null-) Aktion <Zustand> nur die Einteilung nach Kontrolle durch das Subjekt vorgesehen. Hier sind nun die zahlreichen anderen Möglichkeiten der Einteilung aufzuführen, die sich teilweise überkreuzen, aber doch gut zu unterscheiden sind.

Da das Hebräische zu den Sprachen gehört, die eine Eigenschaft sowohl adjektivisch als auch verbal ausdrücken können – <Eigenschaft> verstanden als einzelnes Bedeutungselement, das eine substantivische Entität mit einem ganzen Komplex von Bedeutungselementen determiniert – sind im Folgenden nicht nur Zustandsverben, sondern auch die entsprechenden Adjektive zu berücksichtigen.

1) *Verbum und Adjektiv*. Ob eine Eigenschaft verbal oder adjektivisch ausgedrückt wird, hat weniger semantische als textpragmatische Gründe. Beim Verbum gilt die Aussage als selbstverständlich dem Subjekt attribuiert (*given*), beim Adjektiv wird sie als etwas Neues prädiziert (*new*) oder bewahrt attributiv eine frühere Prädikation als Nebenprädikation.<sup>31</sup>

Spr 6,6: «Geh zur Ameise, du Fauler, sieh ihre Wege an *wah<sup>a</sup>kām* (verbal) und werde weise»;

Spr 3,7: *'al t<sup>h</sup>i hākām* (adjektivisch) *b<sup>e</sup>'ēnākā* «Sei nicht weise in deinen eigenen Augen»;

30 Speziell auf die Flexibilität der Aktionsart bei den Zustandsverben ausgerichtet ist die wichtige und weiterführende Arbeit von: F.W. Dobbs-Allsopp: Biblical Hebrew Statives and Situation Aspect, JSS 45 (2000) 21–53.

31 Jenni: Adjektive und Eigenschaftsverben (Anm. 19); Jenni: Nif‘al und Hitpa‘el (Anm. 1) pas- sim.

Num 19,20: *w<sup>e</sup>’iš ’ašer jiṭmā’* (verbal) «Wer aber unrein wird (und sich nicht entsündigt) [...] *ṭāmē’ hū’* (adjektivisch) er ist unrein».

2) *Eigenschaft und Umstand*. Eine einfache Eigenschaft, z.B. <rot>, <tot>, gilt als zeitlich und real unbeschränkt und unveränderlich (dauernd, permanent, wirklich). Sie kann aber durch adverbiale Zusätze in der Bedeutung modifiziert werden und ist dann den Umständen angepasst. Die Unterscheidung von essentiellen / permanenten und akzidentellen / temporären Eigenschaften bleibt innerhalb der Satzbedeutung und wirkt sich nicht auf das übrige Verbalsystem aus.

II Kön 3,22: wird scheinbares Rot (Wasser) mit wirklichem Rot (Blut) verglichen:

«und als die Sonne über dem Wasser aufging, sahen die Moabiter von ferne ’et-hammajim ’aḍummim kaddām das Wasser rot wie Blut»;

I Kön 14,5: *kī hōlē hū’* «denn er ist krank»;

I Kön 15,23: *raq l<sup>e</sup>’et ziqnātō hālā’* ’et-raglāw «im Alter aber wurde er krank an den Füßen».

3) *Absolute und relative Eigenschaften*. Eigenschaften sind entweder absolut oder relativ. Absolute Verben und Adjektive sind nicht graduierbar, relative Verben und Adjektive können graduiert und gesteigert werden.

Num 17,2: «Er soll die Räucherpfannen aufheben [...], *kī qādēšū* (absolut, verbal) denn sie sind heilig»;

Lev 11,44: *wihjītēm q<sup>e</sup>dōšim* (absolut, adjektivisch) *kī qādōš’ ānī* (absolut, adjektivisch) «ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig».

I Sam 10,23: *wajjigbah* (relativ, verbal) *mikkāl-hā’ām* «und er (Saul) war höher als alles Volk»;

I Sam 9,2: *gābō<sup>a</sup>h* (relativ, adjektivisch) *mikkāl-hā’ām* «höher als alles Volk». Relative Verben (Dimensionalverben) wie *gdl* «gross sein», *gbH* «hoch sein», *rbb* «zahlreich sein», *’rk* «lang sein» etc. und ihre Antonyme *qtn* «klein sein», *špl* «niedrig sein», *m’t* «wenig sein», *qṣr* «kurz sein» etc. können kein Nif’al bilden, da der Manifeststand (die relative Dimension) unbestimmt ist. Die absoluten Verben können dagegen im Nif’al die Eigenschaft manifestieren. Das Qal trägt dabei die normale faktische Bedeutung, das Nif’al betont das deutliche Erkennbar-Werden der Eigenschaft (oft: «sich erweisen als ...»):

Jer 10,8: *ūb<sup>e</sup>’ahat jib ’aṛū w<sup>e</sup>jiksālū* (2 x q.) «und allesamt sind sie dumm und töricht»;

Jer 10,21: *kī nib<sup>“</sup>rū* (ni.) *hārō<sup>‘</sup>im* «denn als dumm haben sich die Hirten erwiesen»;

bis hin zu elativen Wertungen.

Ex 15,11: *mī kāmōkā nə<sup>‘</sup>dār* (absolutes elatives Ptz. ni.) *baqqōdāš* «wer ist wie du, herrlich in Heiligkeit»;

Ps 76,5: *nā<sup>‘</sup>ōr* (absolutes elatives Ptz. ni.) *’attā<sup>‘</sup>addīr* (absolut, adjektivisch) *mēhar<sup>‘</sup>rē tāref* «glanzvoll bis du, herrlicher als die ewigen (?) Berge».

4) *Phasaler Aspekt*. Als weitere unabhängige Betrachtungsweise ist der phasale Aspekt zu nennen, der nicht die Verben als ganze Einheiten kategorisiert, sondern deren innere Struktur, die Teilstadien des zeitlichen Verlaufs des verbalen Geschehens (Anfang – Mitte – Ende) und deren allfällige Wiederholung erfasst. Gebräuchliche Bezeichnungen für die verschiedenen Phasen und Verlaufsarten, die in vielen Sprachen konstatiert werden können, sind: ingressiv/inchoativ, durativ, egressiv/resultativ, punktuell, iterativ, habituell. Am wichtigsten sind das Eintreten und die Fortdauer. Während im Deutschen ingressives Werden und duratives Sein markiert werden, sind im Hebräischen die verschiedenen Phasen aus dem Kontext zu erschliessen, wenn sie nicht mit Funktionsverben oder Adverbien (*hll* hi. «anfangen», *’ōd* «noch» etc.) umschrieben werden.

I Kön 14,20: *w<sup>‘</sup>hajjāmīm<sup>‘</sup>šer mālak Jārāb<sup>‘</sup>ām<sup>‘</sup>əs̄rīm ū<sup>‘</sup>tajim šānā* «Und Jerobeam war 22 Jahre König (und er legte sich zu seinen Vorfahren), *wajjimlōk Nādāb b<sup>‘</sup>nō tahtāw* und Nadab, sein Sohn, wurde König an seiner Statt».

Bei den nicht graduierenden absoluten Verben bezeichnet der Ingressiv den unmittelbaren Beginn des Geschehens (Wechsel, *change*). Bei den Dimensionalverben kann das Werden von einem minimalen Ausgangspunkt bis zum normalen Sein eine längere Phase sein (Übergang, *transition*), die aber nicht speziell bezeichnet wird (im Deutschen dafür <wachsen, zunehmen>).

Gen 26,13: *wajjigdal hā<sup>‘</sup>īš wajjēlēk hālōk w<sup>‘</sup>gādēl<sup>‘</sup> ad kī-gādal m<sup>‘</sup>ōd* «und der Mann wurde reich, er wurde immer reicher, bis er sehr reich war».

5) *Bivalente Eigenschaften*. Nach den monovalenten Eigenschaften (1–4) kommen wir schliesslich zu den bivalenten Relationen (ausführlich s. oben 3.2–3). Es handelt sich hier nicht um Verbalvalenzen (für die Satzbildung notwendige Satzglieder, z.B. bei zweiwertigem <schlagen> Subjekt und direktes Objekt, bei dreiwertigem <geben> Subjekt, direktes und indirektes Objekt), sondern um adjektivische für den Sinn notwendige Ergänzungen. Bei zweistelligen Eigenschaften (z.B. dt.

«getrennt von», «verheiratet mit», «übrig von» etc.) ist neben dem Subjekt jeweils ein zweiter Partner erforderlich, dessen Verhältnis zum ersten durch eine Präposition (*Verhältniswort*) festgelegt ist. Die Relation beinhaltet dabei immer eine Art Addition oder Subtraktion (häufig *‘im* «mit» und *min* «von»). Als Relationsverben, die wegen der Präposition nicht konjugiert werden können, sind nur Verben zugelassen, die über zwei gleichartige Nomina Aussagen machen («Paarverben»).

Die asymmetrischen Relationen ( $x-R-y$ ) sind nicht umkehrbar ( $y-R-x$ ), die symmetrischen ( $x_1-R-x_2$ ) bilden reziproke Situationen ab (Reziprokverben), aber ausdrücklich nur von der Subjektseite her, während die andere Seite implizit mitgemeint wird.

#### 4. *Die Wurzel 'mn glauben*

##### 4.1 *Einleitendes zu Bedeutung und Einheit der Wurzel*

Lexika und Wortuntersuchungen zu *'mn* beginnen das Lemma oft mit kurzen Angaben zur Grundbedeutung oder Hauptbedeutung der Wurzel, z.B. *HAL* (1967):<sup>32</sup> «fest, zuverlässig, sicher sein», *THAT* (1971):<sup>33</sup> «fest, sicher, zuverlässig sein», *Ges<sup>18</sup>* (1987):<sup>34</sup> «fest, beständig, zuverlässig sein». Anders liest man bei Jepsen (*ThWAT* 1971) im einleitenden Abschnitt:<sup>35</sup> «So lässt sich der Sinn der von der Wurzel *'mn* abgeleiteten Worte schwerlich aus einer Grundbedeutung erklären. Denn einmal kennen wir diese nicht und zum andern kann die Entwicklung der Worte weit von ihr abführen. Der Sinn der Worte erschliesst sich nicht von der (mehr oder weniger sicheren) Etymologie her, sondern nur durch die genaue Beobachtung des Sprachgebrauchs.»

Beide angedeuteten Arten, die Frage nach einem Generalnennner der vielerlei verbalen, substantivischen, adjektivischen und adverbialen Ausprägungen der Wurzel *'mn* zu beantworten, bleiben ungenügend. Welche von den drei «Hauptbedeutungen» hat den Vorrang? Was verbindet «trauen, vertrauen, betrauen, betreuen, treu sein» miteinander, oder sind zwei oder drei verschiedene Wurzeln anzusetzen? Was bedeutet auch im Deutschen eigentlich «fest / fest sein», Ausdrücke, die in den Lexika an erster Stelle figurieren, in den Übersetzungen aber nur selten gebraucht werden?

32 *HAL* (Anm. 14), 61.

33 H. Wildberger: *'mn* fest, sicher, *THAT* (Anm. 15), Bd. 1, 178.

34 *Ges<sup>18</sup>* (Anm. 14), 73.

35 A. Jepsen: *‘aman*, in: in: G.J. Botterweck / H. Ringgren / H.-J. Fabry (Hg.): *Theologisches Wörterbuch zum Alten Testament (ThWAT)*, Stuttgart 1970–2016, Bd. 1, 315.

Wir kommen der Lösung des Problems nur näher, wenn wir statt des einwertigen konkreten Adjektivs ‹fest› (Opposita ‹locker› / ‹flüssig›) das abstrakte zweiwertige Relationsadjektiv ‹fest an ...› im Sinne von ‹maximal positive Beziehung zu ...› übernehmen und von einer abstrakten Relation:

«Erstes Korrelat — positive Wertung von — Zweites Korrelat»

ausgehen. Die Füllung der Relation erfolgt sinngemäß je nach der Art und dem Status der beiden Korrelate. Dabei ergeben sich zwei Möglichkeiten. Bezeichnet das Subjekt Personen (mit mentalen Fähigkeiten), so wird etwas über das Wie (Essenz) der Personenbeziehung ausgesagt. Ist das erste Korrelat eine (verdingliche) Abstraktion, so steht das Dass (die Existenz) der Beziehung im Vordergrund. Die beiden komplementären Arten der Relationen werden bei den Verben im Nif'al nicht auseinandergehalten, kommen dagegen bei den beiden Substantiven *'emūnā* und *'emānēt* zur Geltung.

Als Beispiel für erstere Art der Relation diene Gen 15,6:

«Abram (nach Verheissung) – glaubte fest an (*w̄h̄e 'emīn b̄e*) – Jahwe(s Verheissung)».

Das erste Korrelat der Relation ist das Subjekt der Aussage. Die sich aus dem Verhältnis zum zweiten Korrelat ergebende Bedeutung von *'mn*, hier traditionell «glauben» oder «vertrauen», ist aus dem Kontext und je nach den in der Übersetzungssprache zur Verfügung stehenden Sprachmitteln annäherungsweise zu ermitteln. Dabei ist immer zu bedenken, dass Bedeutung und Übersetzung nicht identisch sind, man also nicht mit allen in der Übersetzung auch noch enthaltenen Bedeutungsentwicklungen arbeiten kann.

Für die zweite Relationsart nehmen wir als Beispiel Ps 89,29:

«Mein Bund – ist beständig (*n̄e 'emānēt l̄e*) für – ihn».

Die beiden Korrelate sind ‹Bund› und ‹ihn› (David, V.21ff.), die Relation wird durch ‹beständig für› angezeigt.

Es ist oben bereits gesagt worden, dass Relationen nicht als finite Verben konjugiert werden können. Ein Qal des Relationsverbs mitsamt Präposition ist somit ausgeschlossen. Auch die entsprechenden Adjektive fehlen wegen der Zweiwertigkeit.<sup>36</sup> Das betreffende Verbum und das normale Adjektiv müssen daher in einer anderen

36 Die in *HAL* (Anm. 14), 60, und *Ges<sup>18</sup>* (Anm. 14), 72, unter den routinemässig erschlossenen Lemmata *'ēmūn* I bzw. *'āmūn* verzeichneten Stellen II Sam 20,19; Ps 12,2; 31,24 enthalten keine Adjektive «treu, zuverlässig», sondern Substantive im Plural als Personenbezeichnung «die Getreuen (Israels / unter den Menschen)». Zu den abstrakten Nebenformen von *'emūnā* s. unten 4.4.

Stammform umschrieben werden. Im obigen Beispiel geschieht dies für «glauben» im medialen Hif‘il (seine *‘emūnā* autokausativ aktivieren), für das Adjektiv steht das ebenfalls mediale Partizip Nif‘al (‘emūnā an sich geschehend) bereit. Da es sich bei ‘mn um abstrakte mentale Wertungen im Innern des nur mit sich selber beschäftigten Subjekts handelt, ist die mediale Diathese die einzige mögliche Option.

Die in den Lexika unter Qal verzeichneten Partizipien sind als Nomina von dem Ausschluss nicht betroffen.

Eine andere Besonderheit der Wurzel ‘mn ist jetzt auch verständlich, die ungewöhnliche Breite des Bedeutungsspektrums, wie sie vor allem beim adjektivischen Partizip Nif‘al oder beim Verbalnomen *‘emūnā* auffällt. Die Kombination von zwei aus verschiedenen Sinnbereichen stammenden Korrelaten in der Relation ermöglicht eine stark erhöhte Anzahl von Anwendungen der Wurzel, die sich in verschiedenste Richtungen entwickelt. Die Aufnahme der teilweise divergenten Gebrauchsweisen im Lexikon sollte sich daher nicht nur an der Häufigkeit der vorkommenden Bedeutungen, sondern auch an der semantischen Klassifikation der Korrelate orientieren. So ist bei den Personenbeziehungen neben dem Vertrauen von unten nach oben auch das Betrauen von oben nach unten und das Betreuen von Unmündigen in die Liste einzubeziehen. Die von den Lexikographen immer schon als ein wenig störend betrachteten kleineren Sonderentwicklungen bei den finiten Verben und den Partizipien seien hier noch mit den entsprechenden Substantiven zusammengestellt:

*‘āmna₂* «Betreuung, Pflege» (Est 2,20), dazu:

*‘ōmēn* «Wärter, Vormund» (II Sam 4,4; II Kön 10,1.5; Jes 49,23; Est 2,7);

*‘ōmānæt* «Wärterin, Amme» (Num 11,12; Ruth 4,16);

*‘āmūn* «getragen» (Klgl 4,5);

*‘āmōn* «Pflegling, Liebling (Spr 8,30);<sup>37</sup>

*‘mn ni.* «betreut werden» (Jes 60,4).

*‘emūnā* «Amtspflicht(?)» (I Chr 9,22.26.31; II Chr 31,18), dazu:

*‘āmānā* «feste Abmachung» (Neh 10,1; 11,23);

*næ ‘emān* Partizip ni. «betraut mit, verantwortlich für» (Num 12,7; I Sam 3,20).

37 B. Gemser: Sprüche Salomos (HAT 16), Tübingen 1963, 46; A. Meinhold: Die Sprüche. Teil 1: Sprüche Kapitel 1–15 (ZBK.AT 16.1), Zürich 1991, 134.

Nach der Gesamtübersicht über die Wurzel *'mn* ist nun zu zeigen, wie das Nif‘al die fehlenden Adjektive (4.2) und das Hif‘il das fehlende Qal (4.3) ersetzen.

#### 4.2 *'mn Nif‘al*

Von den 45 Vorkommen von *'mn* ni. sind 32 nominale Partizipien und 13 finite Verbalformen. Die Übersetzungen (Zürcher Bibel 2007) zeigen die ungeheure Bedeutungsbreite des hebräischen Relationsverbs.

Das Partizip *nə'ēmān* steht:

- attributiv: Dtn 7,9 (der treue Gott, der den Bund hält); Dtn 28,59ab (mit andauernden Plagen / Krankheiten heimsuchen); I Sam 2,35a (einen treuen Priester einsetzen); I Sam 2,35b; 25,28; I Kön 11,38 (ein beständiges Haus bauen); Jes 1,21.26 (die treue Stadt); Jes 8,2 (vertrauenswürdige Zeugen bestellen); Jes 22,23.25 (bildlich: ihn an einem festen Ort als Pflock einschlagen); Jes 55,3 (die unverbrüchlichen Gnadenzusagen an David); Jer 42,5; Ps 89,38 (ein verlässlicher Zeuge); Spr 25,13 (ein zuverlässiger Bote für den, der ihn sendet);
- prädikativ: Num 12,7 (Mose: mit meinem ganzen Haus ist er betraut); I Sam 3,20 (dass Samuel als Prophet des Herrn betraut war); I Sam 22,14 (treu wie David); Jes 33,16 (sein Wasser ist beständig); Jes 49,7 (Jahwe, der treu ist); Hos 12,1 (Juda treu zu den Heiligen); Ps 19,8 (das Zeugnis Jahwes ist verlässlich); Ps 89,29 (mein Bund ist für ihn beständig); Ps 111,7 (verlässlich sind all seine Gebote); Spr 27,6 (die Schläge eines Freundes sind treu gemeint); Neh 9,8 (du hast dein Herz treu gefunden); Neh 13,13 (Beauftragte: sie galten als zuverlässig);
- substantiviert: Hos 5,9 (ich habe Gültiges kundgetan); Ps 101,6 (meine Augen ruhen auf den Treuen im Land); Hi 12,20 (Bewährten entzieht er die Sprache); Spr 11,13 (ein Verlässlicher behält Geheimnisse für sich).

Die finiten Verbalformen gliedern sich in:

- Perfekt: Ps 93,5 (deine Zeugnisse sind sehr verlässlich); 3x negiert: Jer 15,18 (unzuverlässiges Wasser); Ps 78,8 (deren Geist nicht treu zu Gott hielt); Ps 78,37 (seinem Bund blieben sie nicht treu);
- Waw-Perfekt: II Sam 7,16 (dein Haus soll Bestand haben);
- Jussiv: I Kön 8,26; I Chr 17,23; II Chr 1,9; 6,17 (lass dein Wort wahr werden);
- Imperfekt Langform: Gen 42,20 (so werden eure Worte sich als wahr erweisen); I Chr 17,24 (dann wird dein Name als zuverlässig gelten); II Chr 20,20 (und ihr werdet bestehen); negiert: Jes 7,9 (so bleibt ihr nicht).

Waw-Imperfekt, Imperativ und Infinitiv kommen nicht vor.

Angeschlossen sei hier noch das Langimperfekt aus der Untergruppe <betreuen> in Jes 60,4 (deine Töchter werden betreut).

Die Partizipien und die 13+1 Verbalformen des Nif'als versehen regelkonform ein von einem agenslosen medialen Prozess aktuell betroffenes Subjekt mit je nach Seinsbereich maximal idealen Werten (Treue, Zuverlässigkeit, Wahrheit, dauernder Bestand), die in den bedeutungsmässig sehr umfangreichen Nomina *'mūnā* und *'mæt* enthalten sind.

Mit Hilfe dieser substantivischen Begriffe lässt sich – die Besonderheit des Nif'als verdeutlichend – leicht umschreiben, was in unseren Übersetzungssprachen in erster Linie adjektivisch ausgedrückt wird:

I Sam 2,35b mit Partizip: *ūbānītī lō bajit næ 'mān*

«Und ich werde ihm ein (beständiges) *'mæt* (Beständigkeit) habendes Haus bauen».

II Sam 7,16 mit Waw-Perfekt: *w<sup>en</sup>nae 'mān bēt<sup>ekā</sup>*

«Und dein Haus (soll beständig sein) soll *'mæt* (Beständigkeit) erfahren»;

Von echten Adjektiven unterscheiden sich diese Substitute dadurch, dass sie nur in spezifischen Fällen (nicht generalisierend) gebraucht und nicht gesteigert oder adverbiell modifiziert werden können.

#### 4.3 *'mn Hif'il*

Nach Weglassung des textlich und inhaltlich unsicheren Verses Hi 39,24 (*w<sup>elō</sup> ja 'mīn* gewöhnlich «und [das Streitross] hält nicht still» gedeutet), gliedern sich 50 Vorkommen in:

- Perfekt: 16x, davon negiert: 14x,
- Waw-Perfekt: 2x,
- Imperfekt: 18x, davon negiert: 15x,
- Waw-Imperfekt: 5x,
- Imperativ: 2x,
- Jussiv (Vetitiv): negiert: 5x
- Partizip: 2x.

Bemerkenswert sind die vielen Negationen. Der Infinitiv fehlt. Das Waw-Imperfekt ist nicht sequentiell erzählend, sondern abschliessend feststellend.

Die Belege für *'mn* hi. können in drei Gruppen mit recht einheitlicher Bedeutung aufgeteilt werden:

1) dauernd «vertrauen auf, glauben an» mit Präposition *b* oder elliptisch (ohne Präposition *b*):

*Jahwe, Gott*

Gen 15,6	Und er glaubte dem Herrn,	Waw-Perf.	
Ex 14,31	und sie glaubten an den Herrn und an Mose, seinen Diener.	Waw-Imperf.	
Num 14,11	und wie lange noch will es nicht an mich glauben	Imperfekt	Negiert
Num 20,12	Weil ihr nicht an mich geglaubt habe	Perfekt	Negiert
Dtn 1,32	Und trotzdem habt ihr nicht vertraut auf den Herrn	Partizip	Negiert
II Kön 17,14	die nicht auf den Herrn, ihren Gott, vertraut hatten	Perfekt	Negiert
II Chr 20,20 A	Vertraut auf den Herrn, euren Gott, [...] vertraut auf seine Propheten,	Imperativ	
Jon 3,5	Da glaubten die Menschen von Ninive an Gott	Waw-Imperf.	
Ps 78,22	weil sie Gott nicht glaubten	Perfekt	Negiert
Ps 116,10	Ich habe den Glauben bewahrt,	Perfekt	Elliptisch

*Gottes Wunder, Worte, Gebote*

Ps 78,32	und glaubten nicht an seine Wunder,	Perfekt	Negiert
Ps 106,12	Da glaubten sie seinen Worten	Waw-Imperf.	
Ps 119,66	denn ich vertraue deinen Ge- boten.	Perfekt	
Jes 7,9	Glaubt ihr nicht,	Imperfekt	Konditional. Negiert. El- liptisch
Jes 28,16	Wer glaubt,	Partizip	Elliptisch

*Gottes Propheten, Knechte, Heilige, Mose, David*

Ex 4,31	Und das Volk glaubte.	Waw-Imperf.	Elliptisch
Ex 19,9	und damit sie auch an dich glauben für immer.	Imperfekt	
I Sam 27,12	Achisch aber schenkte David Glauben;	Waw-Imperf.	
Hi 4,18	Sieh, seinen Dienern traut er nicht,	Imperfekt	Negiert
Hi 15,15	Sieh, selbst seinen Heiligen traut er nicht,	Imperfekt	Negiert
II Chr 20,20 B	Vertraut auf den Herrn, euren Gott, [...] vertraut auf seine Propheten,	Imperativ	

*Brüder, Nächster, Hassender*

Jer 12,6	Traue ihnen nicht,	Jussiv	Negiert
Mi 7,5	Dem Nächsten sollt ihr nicht glauben,	Jussiv	Negiert
Spr 26,25	trau ihm nicht,	Jussiv	Negiert

*Wildtier*

Hi 39,12	Glaubst du daran, dass er wiederkommt	Imperfekt	Rhetorische Frage
----------	---------------------------------------	-----------	-------------------

2) fallweise «vertrauen, glauben, sicher sein» mit Präposition *l*:

*Jahwe, Jahwes Wort*

Dtn 9,23	und vertrautet nicht auf ihn	Perfekt	Negiert
Jes 43,10	damit ihr erkennt und mir glaubt	Imperfekt	Final
Ps 106,24	und seinem Wort glaubten sie nicht	Perfekt	Negiert

*Brüder Josefs, Mose, Anführer, Hiob, Hiskia*

Gen 45,26	denn er glaubte ihnen nicht.	Perfekt	Negiert
Ex 4,1	Sieh, sie werden mir nicht glauben	Imperfekt	Negiert
Ex 4,8a	Wenn sie dir aber nicht glauben	Imperfekt	Konditional Negiert
Jer 40,14	Gedaljahu aber, [...] glaubte ihnen nicht.	Perfekt	Negiert
Hi 29,24	Ich lachte über die, die mir nicht glaubten,	Imperfekt	Negiert
II Chr 32,15	Glaubt ihm nicht!	Jussiv	Negiert

*Zeichen, Worte, Verkündigung*

Ex 4,8b	werden sie dem zweiten Zeichen glauben.	Waw-Perfekt	Konditional (Apodosis)
Ex 4,9	Wenn sie aber diesen beiden Zeichen nicht glauben	Imperfekt	Konditional Negiert
I Kön 10,7	Ich habe den Worten keinen Glauben geschenkt,	Perfekt	Negiert
Jes 53,1	Wer hat geglaubt, was uns verkündet wurde	Perfekt	Rhetorische Frage
Spr 14,15	Der Einfältige glaubt jedes Wort,	Imperfekt	Abwertend
II Chr 9,6	Ich habe ihren Worten keinen Glauben geschenkt,	Perfekt	Negiert

*Leben*

Dtn 28,66	und dich deines Lebens nicht sicher fühlen	Imperfekt	Negiert
Hi 24,22	wer sein Leben schon aufgegeben hat,	Imperfekt	Negiert

*Nichtiges*

Hi 15,31    Er vertraue nicht auf Nichtiges,    Jussiv    Negiert

3) «glauben, trauen, für wahr halten» mit Sätzen ohne Präposition:

*Mit Objektsatz*

Ex 4,5	Damit sie glauben, dass dir der Herr erschienen ist,	Imperfekt	Final
Ri 11,20	Aber Sichon traute Israel nicht, dass es durch sein Gebiet ziehe,	Perfekt	Negiert
Hab 1,5	ihr werdet es nicht glauben, wenn es euch erzählt wird.	Imperfekt	Negiert
Hi 9,16	ich glaube nicht, dass er wirklich auf mich hörte.	Imperfekt	Negiert
Hi 15,22	Er hat keine Hoffnung, aus der Finsternis wiederzukehren,	Imperfekt	Negiert
Klgl 4,12	Die Könige der Erde glaubten es nicht, [...] dass Gegner und Feind eindringen würden	Perfekt	Negiert

*Mit Infinitivsatz*

Ps 27,13    Hätte ich doch die Gewissheit, die Güte des Herrn zu schauen    Perfekt    Irrealis

Das Hif‘il ist in den aufgeführten Fällen nicht transitiv-kausativ, sondern medial. Wie oben beschrieben re-verbalisiert das Subjekt autokausativ das Verbalnomen *‘emūnā* und trifft damit eine positive oder negative Feststellung. Die in *‘emūnā* zur Verfügung stehende Nuance der engst möglichen Relation (Vertrauen, Glauben etc.) ist durch die beiden Korrelate bestimmt. Für die feste Verbindung wird dabei meistens die verbindende Präposition Beth verwendet, für die negierte Verbindung das distanzierende Lamed.

Das im medialen Hif‘il autokausative Sich-Veranlassen, in eine *‘emūnā*-Relation einzutreten, wird nicht als unabhängige Leistung *erzählt*, sondern als Verwirklichung einer Möglichkeit *festgestellt*, da das Verbalnomen nicht *Fakten*, sondern nur *Fähigkeiten* bezeichnet. Die Aussage bekommt dadurch die impli-

zite modale Färbung des Könnens. Diese Modalisation muss in der Übersetzung nicht ausdrücklich markiert werden, schränkt aber die Verwendung des medialen Hif'il als Ersatz für das fehlende Qal stark ein, da das Verbum nicht mehr ganz unabhängig oder durch adverbielle Zusätze modifiziert eingesetzt werden kann.

#### 4.4 Das Substantiv *'emūnā* als Relationsbegriff

Das für die Untersuchung von *'mn* hi. schon mehrfach herbeigezogene Substantiv *'emūnā* soll nun noch in einem eigenen Abschnitt semantisch näher betrachtet werden. Die bisherige intensive Wortforschung hat in *'emūnā* wie bei vielen anderen Abstraktionen ohne weiteres einen Eigenschaftsbegriff gesehen. Das Ergebnis der Bemühungen ist, wie schon ein Blick in die Lexika zeigt, nicht eine einzige zentrale Bedeutung einer Eigenschaft mit allerlei abgeleiteten Anwendungen, sondern ein ganzes Konglomerat von ähnlichen, aber schwer unter einen Hut zu bringenden divergierenden Eigenschaften. Wie bereits oben ange deutet, kann die Betrachtung von *'emūnā* als Relationsbegriff Klarheit schaffen.

Über *'emūnā* als Qualitätsabstraktum für eine <positive ethische Eigenschaft> ist bereits in der Abhandlung über die Präposition Beth Grundlegendes besprochen worden<sup>38</sup> und kann weiterhin vorausgesetzt werden. Hier soll aber nun *'emūnā* als Relationsabstraktum genauer dargestellt werden.

Die Relation <Erstes Korrelat – *'mn* – Zweites Korrelat> soll in ihren drei Teilen untersucht werden. Die beiden Korrelate müssen, wenn sie als selbstverständlich vorausgesetzt werden, nicht ausdrücklich im Text genannt werden.

#### Erstes Korrelat

Das Abstraktum *'emūnā* als Entität zweiter Ordnung bezeichnet die aus einer Menge von Prädikationen abstrahierte mentale Gesinnung und Verhaltensweise von Personen und Personifikationen. Als Subjekt der zugrundeliegenden Prädikationen sind somit nur Menschen und Gott möglich, die zur Kontrolle ihrer Gesinnung und ihres Verhaltens fähig sind:

- *Gott*: Dtn 32,4; Jes 25,1; Jer 5,3; Hos 2,22; Ps 33,4; 36,6; 40,11; 88,12; 89,2.3.6.9.25.34.50; 92,3; 96,13; 98,3; 100,5; 119,75.86.90.138; 143,1; Klg 3,23; = 25x.
- *Person(en)*: I Sam 26,23; II Kön 12,16; 22,7; Jes 11,5; 59,4\*; Jer 5,1\*; Hab

38 Jenni: Die Präposition Beth (Anm. 24), 329–335 (Rubrik 413).

2,4; Ps 37,3; 119,30; Spr 12,17; 12,22; Spr 13,17; Spr 14,5; Spr 20,6; 28,20;  
I Chr 9,22.26.31; II Chr 31,15; 34,12; = 20x.

- *Personenteil*: Ex 17,12 (Hände); = 1x.
- *Kollektiv*: Jer 7,28\*; 9,2\*; II Chr 19,9; 31,12.18; = 5x.
- *Unsicher*: Jes 33,6 (Zeiten).

Die Fähigkeit, sein Verhalten zu kontrollieren, bedingt, dass das erste Korrelat die '*mn*-Relation auch unterbrechen oder gar nicht zustande kommen lassen kann. Die in diesem Fall (auf unterschiedliche Arten) negierten Relationen (in den oben angeführten Stellen mit Personensubjekt mit \* markiert) sind (Übersetzung der Zürcher Bibel 2007):

Jes 59,4 «und niemand tritt in Treue vor Gericht»; Jer 5,1 «ob es einen gibt, der [...] Treue sucht»; Jer 7,28 «Die Treue ist verloren gegangen»; Jer 9,2 «und nicht in Treue sind sie stark geworden im Land».

Die vorläufig nur grob kategorisierten ersten Korrelate (Gott, Personen, Kollektiva) werden durch die '*mn*-Relation und das zweite Korrelat jeweils genauer charakterisiert. Als Voraussetzung dafür ist es nötig, aus dem Kontext die spezifische Rolle, den Status und die Handlungsmöglichkeiten des Subjekts zu erheben, die zum zweiten Korrelat in Beziehung stehen. Bei Aussagen über Gott und in vielen Fällen bei Menschen ist die Fähigkeit, in eine Relation zu treten, ohne weiteres gegeben. Ein gutes Beispiel für die ausführliche Schilderung der Glieder einer Relation sind die beauftragten Handwerker in II Kön 12,16 und 22,7 im Verhältnis zu ihren Auftraggebern.

#### Der Relator *‘mūnā*

Das Substantiv *‘mūnā*, im Deutschen gemeinhin mit «Festigkeit, Treue» wiedergegeben, fungiert als Relator zwischen den beiden Korrelaten und kann metasprachlich als <maximale positive Bewertung von ...> einigermassen umschrieben werden. Als Relator wird das Abstraktum inhaltlich durch die beiden Korrelate näher determiniert und kann dann auch als selbständiges Substantiv weitere Verbindungen eingehen. Diese Verwendungen sind allerdings auf gewisse Syntagmen beschränkt. Es verbleiben praktisch nur direkte Objekte und adverbiale Bildungen, namentlich solche mit der Präposition Beth.

Näherbestimmtes *‘mūnā* erscheint so rund fünfzigmal in den verschiedenen syntaktischen Formen (die zur leichteren Information beigegebenen Übersetzungen sind der Zürcher Bibel 2007 entnommen):

– *als Subjekt mit Artikel:*

Jes 11,5 («und Treue wird der Gurt um seine Lenden sein»); Jer 7,28 («Die Treue ist verloren gegangen»).

Bei dem relativ seltenen *hā'ēmūnā* sind die Korrelate Mensch und Gott als selbstverständlich erschliessbar eingespart. Der Relator verbindet inhaltlich die beiden Größen wie auch sonst oft mit dem allgemeinen Begriff ‹Vertrauen zu Gott, Glaube an Gott› oder ähnlich. Mit dem Artikel wird aber nun diese Einstellung noch herausgehoben und zum Subjekt einer eigenen Aussage gemacht. Die *'ēmūnā* wird verdinglicht und in einer Bild-Relation in Jes 11,5 mit einem stärkenden oder schützenden Gürtel verglichen. In Jer 7,28 wird *'ēmūnā* ebenfalls verdinglicht und als etwas Verlorenes erklärt.

– *als Subjekt mit Pronominalsuffix:*

Ps 36,6 («bis in den Himmel reicht deine Güte»); ferner Ps 88,12; 89,3.9.25; 100,5; 119,90; Klg 3,23.

Das Suffix bezieht sich auf Gott als erstes Korrelat. Das zweite Korrelat, auf das sich das Heil Gottes richtet, bleibt ganz allgemein und ist ungenannt.

– *als substantivisches Prädikatsnomen im st. abs. ohne Artikel:*

Ex 17,12 («seine Hände blieben fest»); Ps 119,86 («all deine Gebote sind wahrhaftig»).

Ein Substantiv als Prädikatsnomen in einem Nominalzusatz kann verwendet werden, «wenn es an einem entsprechenden Adjektiv gebraucht».<sup>39</sup> ‹Festigkeit› bzw. ‹Wahrhaftigkeit / Zuverlässigkeit› sind hier also Ersatz für die entsprechenden, aber nicht existierenden prädikativen Adjektive.

In Ex 17,12 sind ausnahmsweise nicht eine Person (Mose) und deren Verhaltensweise, sondern Körperteile (Hände) und deren feste Stellung präzisiert. Der Übergang vom Mentalen zum Dinglichen ist wahrscheinlich durch die Parallelisation von wundersamem magischem Vorgang und realem Geschehen (Mose stärkt Josua unablässig im Kampf) bedingt.

– *als nomen rectum in einer Cs.-Verbindung:*

Dtn 32,4 («ein Gott der Treue»); Ps 119,30 («den Weg der Wahrhaftigkeit habe ich erwählt»); im Plural auf *-im* *'ēmūnīm*: Spr 13,17 («ein zuverlässiger Gesandter bringt Heilung»); Spr 14,5; Spr 20,6; im Plural auf *-ōt* *'ēmūnōt*: Spr 28,20 («Ein zuverlässiger Mann wird oft gesegnet»).

39 W. Gesenius / F. Kautzsch: Hebräische Grammatik, Leipzig<sup>28</sup>1909, 473, § 141c.

Auch die Cs.-Verbindung dient dazu, ein fehlendes Adjektiv zu ersetzen. Im Unterschied zum obigen Prädikatsnomen handelt es sich hier um den häufigeren Fall des Ersatzes für ein attributives Adjektiv.

Der in den Proverbien bevorzugte Gebrauch der Pluralformen wurde als Amplifikationsplural bezeichnet, welcher der «Intensivierung des Stammbe- griffs» dient.<sup>40</sup>

– *als nomen regens im st. cs.:*

Jes 33,6 («Dann wirst du sichere Zeiten haben»).

Den angefochtenen masoretischen Text kann man zwar mit «Und es wird sein: Sicherheit deiner Zeiten» übersetzen und *'emünat 'ittēkā* wie oben als Prädikatsnomen zum Ersatz eines Adjektivs ansehen. Der Satz bleibt aber inhaltlich sehr unsicher.

– *in Präpositionalverbindung mit Beth:*

II Kön 12,16 und 22,7 («sie handelten in Treue»); Jes 59,4 («und niemand tritt in Treue vor Gericht»); Hos 2,22 («Und ich mache dich zu meiner Verlobten für Treue als Brautpreis»); Ps 33,4 («all sein Tun ist verlässlich»); ferner II Chr 19,9; II Chr 31,12.15; 34,12;

mit Pronominalsuffix:

Hab 2,4 («Der Gerechte aber wird durch seine Treue am Leben bleiben»); ferner Ps 89,34.50; 96,13; 143,1; I Chr 9,22; II Chr 31,18.

Die Verbindungen mit der Präposition Beth sind adverbiale Umstandsbestim- mungen, welche die nicht vorhandenen adverbial gebrauchten Adjektive ver- treten können. Sie sind als Modalisation beschrieben worden:<sup>41</sup> Eine Hand- lung geschieht, wobei gleichzeitig ein bestimmter Begleitumstand herrscht. In einigen Fällen kann aber auch eine andere Funktion angenommen werden, z.B. ein Beth pretii (Hos 2,22) oder ein Beth causae (Hab 2,4).

– *in Präpositionalverbindung mit Beth als Prädikat:*

I Chr 9,26 (*kī bæ 'emünā hēmmā* «Denn sie hatten eine Vertrauensstellung»); 31(*ūmatitjā* [...] *bæ 'emünā 'al ma 'aśē bah'bittīm* «Und Mattitja [...] war das Tiegelgebäck anvertraut»);

– *in Präpositionalverbindung mit Lamed:*

Jer 5,3 («Herr, deine Augen, sind sie nicht auf Treue gerichtet?»); Jer 9,2 («und nicht in Treue sind sie stark geworden im Land»).

40 Gesenius / Kautzsch: Hebräische Grammatik (Anm. 39), 415f., § 124 e.

41 Jenni: Die Präposition Beth (Anm. 24), 329–348.

Wie bei *'mn* hi. (Abschnitt 4.3) wird in Sätzen mit Negation Lamed statt Beth verwendet.

– *als direktes Objekt:*

Ps 37,3 («und bewahre die Treue»); Jer 5,1 («ob es einen gibt, [...] der Treue sucht»); Spr 12,17 («Wer die Wahrheit spricht [...]»); Spr 12,22 («wer aber für die Wahrheit eintritt»);

mit Pronominalsuffix:

I Sam 26,23 («Der Herr aber vergilt jedem [...] seine Treue»); ferner Ps 40,11; Ps 89,2.3.6; 92,3; 98,3;

im Plural auf *-im*:

Jes 26,2 («damit die gerechte Nation einzieht, die die Treue bewahrt»);

mit *'ōmēn* gesteigert:

Jes 25,1 («wahr und wahrhaftig»).

Die Verben sind durchweg auf die positive Qualität des Objekts ausgerichtet, auch *r'bh* <sich beschäftigen mit, pflegen> Ps 37,3.

– *als adverbialer Akkusativ:*

Ps 119,75 («dass du mich aus Treue gebeugt hast»);

mit *m'ōd* gesteigert:

Ps 119,138 («in grosser Treue»).

## Zweites Korrelat

Das zweite Korrelat ist diejenige Grösse, auf die sich die *'mūnā*, die Einstellung, Gesinnung und Verhaltensweise des ersten Korrelats ausrichtet. Durch sie wird die zunächst offene Relation inhaltlich näher bestimmt. Es ist zu fragen, wie sich die vielfältigen Möglichkeiten des Verhältnisses der beiden Korrelate zueinander systematisch erfassen lassen, damit die genaueren Bedeutungen der *'mūnā* herausgearbeitet werden können.

Zu diesem Zweck können die beteiligten Protagonisten, Personen, Personenkollektive und Gott, je nach ihrem Status und ihren Funktionen in Beziehung gesetzt werden. Es kommt dabei natürlich immer auf die subjektive Sicht des Exegeten an, welche Faktoren als relevant gelten. Das Hauptkriterium der Relation, die feste / enge Bindung an den Partner bzw. den Idealwert, kann mehr oder weniger präzis gefasst werden. Die Übersetzungen ins Deutsche arbeiten gerne bei den Personenbeziehungen mit dem etwas vagen Begriff der <Treue>, der fast überall bequem passend erscheint. Wie bei *'mn* ni. und *'mn* hi. kann aber nicht selten eine spezifischere Nuance erkannt werden.

Die Bedeutungen von *'emūnā* sind Abstraktionen (Entitäten zweiter Ordnung), die unter Umständen auch negiert werden können, während ganze Propositionen (Sätze, Entitäten dritter Ordnung) in ihrem Wahrheitswert nicht beliebig verändert werden können. Die letztere Unterscheidung bedingt, dass unter den Idealwerten zwar Wahrhaftigkeit / Wahrheitsliebe, aber nicht Wahrheit vorkommen kann.

Folgende Typen von *'emūnā*-Relationen sind in den Texten belegt:

Dasein	Gott für die Seinen		<i>Treue, Zuwendung, Heil</i>	
	allgemein:	Dtn 32,4; Jes 25,1; Jer 5,3; Hos 2,22;		
	Psalmenfrömmigkeit:	Ps 33,4; 36,6; 40,11; 88,12; 89,2.3.6.9.25.34.50; 92,3; 98,3; 100,5; 119,75.86.90.138; 143,1; Klg 3,23;		
	für alle Welt:	Ps 96,13.		
	Personen für Gott			
	Gerechter:	I Sam 26,23; Jes 11,5; Jer 5,1; Hab 2,4;		
Vorgang	Psalmist:	Ps 37,3; 119,30;	<i>Treue, Loyalität, Vertrauen</i>	
	Volk:	Jes 26,2; Plur.-im s. oben; s.u.		
	Negierung:	Jes 59,4; Jer 5,3; 7,28; 9,2.		
	Zustand	Hände in Stellung		
	Vorgang	Zeit im Leben (?)		
Handlung	Beauftragter für Beauftragenden		<i>Zuverlässigkeit, Gewissenhaftigkeit</i>	
		II Kön 12,16; 22,7 (Werkmeister); Spr 12,22 (Täter); Spr 13,17 (Bote); Spr 20,6; 28,20 (Mann); I Chr 9,22.26 (Torhüter); I Chr 9,31 (Backwerk); II Chr 19,9 (Richter); II Chr 31,12.15.18 (Verwaltung); II Chr 34,12 (Arbeiter).		
	Zeuge für Hörer	Spr 12,17; 14,5.	<i>Zuverlässigkeit</i>	

Die Übersicht zeigt, dass praktisch nur statische personale Relationen vorkommen. Die Bedeutungskomponenten ‹Beständigkeit›, ‹Dauer› und ‹Wahrheit› (ausser im Sinn von ‹Wahrheitsliebe›), die verbal im Nif'al und Hif'il gut vertreten sind, treten beim substantivischen *‘emūnā* in den Hintergrund. Etwa die Hälfte der Stellen betrifft das Verhältnis ‹Gott – Mensch›, nur ein Fünftel das Verhältnis ‹Mensch – Gott›, ein gutes Drittel die Relation unter Menschen.

Anhang: Als Nebenform zu *‘emūnā* (mit den Amplifikationspluralen *-im* und *-ōt*) begegnen auch ein maskulines Substantiv *‘emūn* «Treue» in Dtn 32,20 «Kinder, die keine Treue kennen» und die Plurale *‘emūnē jiśrā’ēl* «die Getreuen Israels» in II Sam 20,19; *‘emūnīm* «verschwunden sind die Getreuen» in Ps 12,2; «die Getreuen behütet der Herr» in Ps 31,24. Die geringe Anzahl der Belege erlaubt keine weiteren semantischen Folgerungen.

#### 4.5 Das Substantiv *‘emāt* «Wahrheit»

Neben *‘emūnā* ist auch das noch häufigere Zwillings-Substantiv *‘emāt* «Wahrheit» (127x) zu besprechen. Nach Ausweis der Suffixformen geht die masoretische Punktation *‘emāt* in nicht ganz geklärter Weise auf *’amint* zurück und kann als Abstraktum zu einer adverbial gebrauchten Adjektivbildung der Wurzel *’mn* aufgefasst werden. Die Bedeutung von *‘emāt* kann aber nicht durch Überlegungen zur Wortbildung, sondern muss durch Beobachtungen am Text festgestellt werden.

Die syntaktische Verwendung von *‘emāt* gleicht derjenigen von *‘emūnā*. Es sollen aber nicht alle Stellen einzeln katalogisiert, sondern nur typische Beispiele aufgeführt werden (Übersetzung der Zürcher Bibel 2007). *‘emāt* begegnet

- als Subjekt: Jes 59,14 «denn die Wahrheit ist gestrauchelt auf dem Platz»;
- als direktes Objekt: Sach 8,16 «Redet die Wahrheit!»;
- als Prädikatsnomen: Ps 19,10 «Die Gesetze des Herrn sind Wahrheit»;
- als nomen rectum in einer Cs.-Verbindung: Gen 24,48 «der mich den rechten Weg geführt hat»;
- als Präpositionalverbindung: Jes 48,1 «die [...] den Gott Israels preisen – aber nicht in Wahrheit»;
- als adverbialer Akkusativ: Jer 10,10 «Der Herr aber ist wahrhaftig Gott»;
- nach *hinnē*: Dtn 13,15: «und wenn es wahr ist».

Subjekt und Objekt neigen öfters dazu, das Abstraktum zu personifizieren oder zu verdinglichen (Jes 59,14 «denn die Wahrheit ist gestrauchelt auf dem Platz»). Prädikatsnomen und Cs.-Verbindungen können wie bei *‘emūnā* als Ersatz für prä-

dikative und attributive Adjektive angesehen werden. Die übrigen Konstruktionen haben adverbiale Funktion.

Dass *‘mūnā* und *‘mæt* trotz der Zugehörigkeit zur gleichen Wurzel *‘mn* keine Synonyma sind, ist schon immer gesehen worden, wenn auch die Differenz in den Übersetzungen oft nicht sichtbar wird. In der Begründung spielt meistens der Gegensatz von <Person – Ding> oder von <subjektiv – objektiv> mit Recht eine Rolle. Der Unterschied kann aber satzsemantisch noch genauer herausgearbeitet werden.

Zunächst ist bei *‘mæt* wie bei *‘mūnā* nicht von einer Eigenschaft, sondern von einer Relation auszugehen. Wie *‘mūnā* bezieht auch *‘mæt* als Relator einen Sachverhalt auf einen maximal positiven Wert. Nur sind das erste und das zweite Korrelat im Falle von *‘mæt* nicht zwei personale Größen, sondern betreffen einen als Satz maximal positiv formulierten Sachverhalt und dessen Geltung in der realen Wirklichkeit. Mit *‘mūnā* kann die Tugend der Wahrheitsliebe gemeint sein, mit *‘mæt* dagegen, dass jemand eine bestimmte Tugend wirklich besitzt. Wie bei *‘mūnā* geht der Relator aber auch sehr häufig selbständige Verbindungen ein und bildet neue Sätze. Dabei kann *‘mæt* auch negiert und als nicht mehr vorhanden erklärt werden.

Die beiden Abstrakta *‘mūnā* und *‘mæt* sind nicht etwa kontradiktorische Begriffe, sondern verhalten sich komplementär. Bei *‘mūnā* stehen, wie oben dargelegt, nur Personenwerte im Mittelpunkt, nicht dagegen impersonale Wahrheit, Wirklichkeit, Dauer, Beständigkeit. Bei *‘mæt* sind es umgekehrt die formalen Werte, welche die Sachverhalte prägen. Den Oberbegriff findet man – auch ohne in grosse philosophische Spekulationen zu verfallen – im Begriff der <Wirklichkeit>, die sich in allgemeine (auch erfragbare und negierbare) Geltung, bleibende Beständigkeit und noch ausstehende Verwirklichung zerlegen lässt.

Die ausserordentlich hohe Wertschätzung der menschlichen und vor allem der göttlichen *‘mæt* in den Psalmen und in den anderen poetischen Texten hängt nicht allein von dem theologisch so gefüllten Begriff ab, sondern ist wesentlich durch den Kontext, in dem *‘mæt* auftritt, mitbedingt. *‘mæt* ist meistens von anderen hohen Wertbegriffen und Theologoumena umgeben und verstärkt diese subsidiär. Das bekannteste Beispiel dafür ist die berühmte Wendung *hōsæd wæ ‘mæt*, bei der die <Gunst / Gnade> den Hauptsinn trägt und die <Verwirklichung> eine wichtige Näherbestimmung beiträgt.

#### 4.6 Geltungsadverbien

Eine *\*met*-Relation ist in einem Text normalerweise als in voller positiver Geltung stehend aufgefasst. Die positive Geltung der Wirklichkeit muss nicht durch besondere Mittel kenntlich gemacht werden. Es kann aber auch vorkommen, dass aus irgendeinem Grund die Geltung hinterfragt und spezifiziert wird. Dann treten die rein adverbialen Wortformen der Wurzel *'mn*, *'amnām* (9x), *ha 'umnām* (mit Fragepartikel, 5x), *'amnā* (2x) und *'omən* (1x) mit der Bedeutung <wahrlich, wirklich> in Aktion:

– *'amnām*:

II Kön 19,17 = Jes 37,18: «Wahrlich, Herr, die Könige von Assur haben zwar die Nationen und ihre Länder verwüstet [..., aber ...]»;

Hi 9,2: «Gewiss, ich weiss, es ist so, aber wie könnte ein Mensch im Recht sein vor Gott?»;

Hi 12,2: «Wahrlich, ihr seid die rechten Leute, und mit euch wird die Weisheit sterben»;

Hi 19,4: «Hätte ich wirklich gefehlt, so müsste ich doch selbst meine Verfehlung tragen»;

Hi 19,5: «Wollt ihr wirklich grosstun gegen mich?»;

Hi 34,12: «Ganz gewiss frevelt Gott nicht»;

Hi 36,4: «Denn wahrlich, meine Worte sind nicht Trug»;

Ruth 3,12: «Nun ist es zwar wahr, dass ich ein Löser bin, aber es gibt einen Löser, der noch näher verwandt ist als ich».

– *ha 'umnām*:

Gen 18,13: «Sollte ich wirklich noch gebären können, da ich doch schon alt bin?»;

Num 22,37: «Kann ich dich wirklich nicht ehren?»;

I Kön 8,27 = II Chr 6,18: «Aber sollte Gott wirklich auf der Erde wohnen?»;

Ps 58,2: «Sprecht ihr wirklich Recht, ihr Mächtigen?».

– *'amnā*:

Gen 20,12: «Auch ist sie wirklich meine Schwester, die Tochter meines Vaters, nur nicht die Tochter meiner Mutter»;

Jos 7,20: «Tatsächlich, ich habe mich am Herrn, dem Gott Israels, (leider) versündigt».

– *'omən*:

Jes 25,1: «du hast Wunder an Plänen vollbracht, seit alters Zuverlässiges, wahrlich!».

Die Geltung wird selten bekräftigt: In Hi 34,12 und Hi 36,4 soll sie als selbstverständlich gegen Anzweiflung verteidigt werden. In Jos 7,20 ist die Selbstbeschuldigung erzwungen. An den übrigen Stellen erscheint die Geltung kompromittiert: In Gen 20,12; II Kön 19,17 = Jes 37,18; Hi 9,2 und Ruth 3,12 ist sie eingeschränkt, in Hi 12,2 ironisiert, in Hi 19,4 argumentativ widerlegt und in Hi 19,5 sowie an den fünf *ha'umnām*-Stellen wird mit rhetorischen Fragen das Nein suggeriert.

#### 4.7 Amen

Als einzige Wortform der Wurzel *'mn* hat sich *'āmēn* als Lehnwort über das Griechische und das Lateinische in unsere Sprachen eingebürgert und hat neben dem angestammten kirchlichen Gebrauch auch allerlei neue Redensarten, hauptsächlich mit dem Bedeutungsinhalt «Ende» entwickelt. Es wäre aber durchaus verfehlt, aus unserem gegenwärtigen Sprachgebrauch auf die Verwendung des Wortes im Alten Testament zurückzuschliessen, wo *'āmēn* 30x belegt ist.

Die nicht allzu häufigen Vorkommen verteilen sich auf einige sprechakttheoretisch und dann auch textpragmatisch spezielle Gelegenheiten, die in ihrer stark formelhaften und meistens reglementierten Erscheinung schon oft beschrieben worden sind. Am häufigsten sind:

- *zustimmende Antworten bei Fluchandrohungen* (15x), z.B.:
 

Num 5,22 «[...] Und die Frau soll sprechen: Amen. Amen»;

Dtn 27,15–26 in einem zwölfteiligen Fluchkatalog: «[...] Und das ganze Volk soll sprechen: Amen»;

Neh 5,13: «[...] Und die ganze Versammlung sagte: Amen!».
- *Zustimmung zu einem zugeschworenen Plan des Königs und Jahwes* (3x):
 

I Kön 1,36: «daraufhin sprach Benaja [...] zum König: Amen – so spreche Jahwe, der Gott meines Herrn, des Königs!»;

Jer 11,5: «Daraufhin sprach ich: Amen, Jahwe!»;

Jer 28,6: «Jeremia, der Prophet, sprach: Amen! So soll Jahwe handeln!».
- *Antwort der Gemeinde auf den Lobpreis Gottes* (3x), z.B.:
 

Neh 8,6: «Und Esra pries Jahwe, den grossen Gott. Und das ganze Volk antwortete mit erhobenen Händen: Amen! Amen!»;

I Chr 16,36: «Gepiresen sei Jahwe, der Gott Israels, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Und alles Volk sagte: Amen!, und pries Jahwe».
- *Doxologischer Abschluss der Psalmbücher* (7x), z.B.:
 

Ps 41,14: «[...] Amen und Amen»;

Ps 72,19: «[...] Amen und Amen»;  
 Ps 89,53: «[...] Amen und Amen»;  
 Ps 106,48: «[...] Und alles Volk spreche: Amen».

- *Substantiviertes nomen regens in Cs.-Verbindung* (Adjektiv-Ersatz, s. oben 4.4) (2x), z.B.:

Jes 65,16ab: «Wer sich im Land segnet, wird sich segnen beim wahrhaftigen Gott, und wer im Land schwört, wird schwören beim wahrhaftigen Gott». Die Gelegenheiten für den mündlichen und schriftlichen Gebrauch von *’āmēn* (bei Gottesurteil, Fluchspruch, Gemeindegebet, Verheissung, usw.) sind hier nicht weiter zu untersuchen, sondern nur die spezielle pragmatische Funktion des Wortes. Wie *’āmnām* ist *’āmēn* «wahrlich, wirklich» ein Geltungsadverb, bezieht sich aber nicht als Satzadverb auf einen einzelnen Satz, sondern bekräftigt und bestätigt und akzeptiert als satzwertige Antwortpartikel einen ganzen vorangehenden Text («so ist es, so soll es sein»). Die fakultative Verdopplung ist rhetorisch bedingte Verstärkung und muss nicht auf zwei verschiedene Antezedenzen bezogen werden. Der stark kondensierte Einwortsatz wird an das grössere Volumen einer normalen Äusserung angenähert («ganz und gar»). Die Beteuerung mit *’āmēn* kann dem Beteuerten vorangestellt sein oder ihm folgen. Ist der zu beteuernde Text kurz, so kann ihm *’āmēn* vorausgehen (kataforischer Bezug auf das Beteuerte, z.B. Jer 28,6), ist er von einem gewissen Umfang, so folgt ihm *’āmēn* (anaphorischer Bezug auf das Beteuerte). Diese Verwendung in Endstellung ist verantwortlich für die Konnotation «Ende» des Wortes Amen.<sup>42</sup>

42 Die im Alten Testament angebahnte spätere Entwicklung in Kirche und Judentum ist hier nicht mehr Gegenstand der Untersuchung. Aus der reichhaltigen Literatur zu diesem Thema sollen nur drei ältere Beiträge von Basler Alttestamentlern herausgegriffen werden: E. Kellenberger: *häsäd wā’āmāt* als Ausdruck einer Glaubenserfahrung. Gottes Offen-Werden und Bleiben als Voraussetzung des Lebens (ATANT 69), Zürich 1982; E. Jenni: Zu den doxologischen Schlussformeln des Psalters, ThZ 40/2 (1984) 114–120; K. Seybold: Zur Vorgesichte der liturgischen Formel «Amen», ThZ 48/1 (1992) 109–117.

*Abstract*

Mit neueren semantischen Methoden wird eine Erklärung für das systembedingte Fehlen von finiten Verbformen sowie von deren entsprechenden Eigenschaftsadjektiven im Verbalgrundstamm Qal bei einigen biblisch-hebräischen Verbalwurzeln gegeben und damit für die Verwendung der abgeleiteten Verbalstämme Nif'al und Hif'il als Ersatz. Da die Bedeutung des Nif'al in den gängigen Grammatiken praktisch nur aus den heutigen Übersetzungen als Reflexiv-Passiv verstanden wird, muss die Besonderheit des hebräischen Nif'al erst wieder neu erfasst werden (1.2). In 2.1–3 wird die Frage am Beispiel des Verbs *lūn* (ni. «murren») behandelt. Diese Fallstudie führt zu den Ergebnissen in 3.1–4, von denen das wichtigste die Einführung der neuen Unterkategorie der relationalen Verben ist. In 4.1–7 werden die Ergebnisse auf die theologisch wichtige Verbalwurzel 'mn (hi. «vertrauen») und ihre substantivischen und adverbialen Ableitungen überprüft. Für 'mn wird die Auffassung der Einheit der Wurzelbedeutung vertreten. '*mūnā* und '*māt* sind als relationale Begriffe verstanden. Ihre Verwendung wie auch die der Geltungsadverbien '*āmnām* und '*āmēn* werden semantisch und textpragmatisch diskutiert.

Using newer semantic methods, an explanation will be given to the system-dependent lack of finite verb forms as well as of their corresponding adjectives of properties in the basic verbal stem Qal with some Biblical Hebrew verbal roots and hence to their use of the derived verbal stems Nif'al and Hif'il as a substitute. Since the meaning of the Nif'al in the common grammars is practically only ascertained from today's translations as a reflexive-passive, the peculiarity of the Hebrew Nif'al must first be grasped anew (1.2). In 2.1–3 the question is dealt with using the verb *lūn* (ni. «grumble») as an example. This case study leads to the results in 3.1–4, the most important of which is the registration of the new sub-category of relational verbs. In 4.1–7, the results are applied to the theologically important verbal root 'mn (hi. «trust») and its substantival and adverbial derivations and are reviewed. As for 'mn, the view of its unity of root meaning is held. '*mūnā* and '*māt* are understood as relational terms. Their use as well as that of the adverbs of validity '*āmnām* and '*āmēn* are discussed semantically and textpragmatically.

*Ernst Jenni, Basel*